

# Korrespondent

für das graphische

Gewerbe Deutschlands

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des graphischen Gewerbes + Postbezugspreis 1 Reichsmark monatlich + Das Einzel Exemplar kostet 15 Pfennig ohne Porto



Erscheinungstag jeden Sonnabend + Annahmeschluss Mittwochs + Schreiftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreieckstr. 3 + Fernruf: F 5 Bergmann 11 91, 3141 - 3145

71. Jahrgang

Berlin, den 1. Juli 1933

Nummer 42

## Mainzer Gutenberg-Huldigung

Die vielbeachtete Rede des Verbandsleiters Pg. Heinrich Becker  
Berufsgemeinschaft, Berufsfreude, Berufstreue



Die Kranzniederlegung am Mainzer Gutenbergdenkmal durch Pressewart Pg. Kießling

Wer in diesem Jahre um die Sonnenwende zu den üblichen Feierlichkeiten für Johannes Gutenberg nach Mainz kam, der spürte sofort, daß alle Veranstaltungen ein ganz anderer, ein neuer Geist befehle. Zum erstenmal nahm die gesamte graphische Arbeiterkraft an der Feier teil. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen, Photographen, Lehrlinge sämtlicher Sparten, dann die Unternehmer — alle, alle kamen, um den großen Erfinder zu ehren, kamen, um auch ein Treuebekenntnis zum Schirmherrn der Deutschen Arbeitsfront, Adolf Hitler, abzugeben, der die Arbeit wieder abeln wird. Die Huldigung vor dem Mainzer Gutenbergdenkmal am Johannistag 1933 war ein Teil jener Kraft für das graphische Gewerbe Deutschlands, die die denkwürdige Matzfeier 1933 für alle deutschen Volksgenossen geschaffen hat.

Die diesjährigen Feierlichkeiten wurden mit der Eröffnung des neuen Gutenberg-Museums im Hause „Zum Römischen Kaiser“ eingeleitet. Reichsstatthalter Sprenger eröffnete die neue Abteilung mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es für jeden Nationalsozialisten ernste Pflicht sei, da, wo man auf wirkliche Leistung stoße, diese Leistung vor allem Volk und aller Welt zu ehren. Ohne Gutenberg gäbe es heute keine Presse. In dem man das Genie Gutenberg ehre, ehre man die deutschen Leistungen im Sinne unseres großen Führers Adolf Hitler.

Museumsdirektor Kuppel gab darauf einen interessanten historischen Überblick der Museumsgestaltung. Nach Dankesworten des Buchdruckerleiters Kugen an Direktor Kuppel schloß sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten des Museums an.

Abends fand eine machtvolle Huldigung vor dem Gutenbergdenkmal statt. Die Beteiligung der Gewerbeangehörigen und der Mainzer Bevölkerung war noch nie so stark wie in diesem Jahre. Die SA. war aufmerksam, daneben sah man Abordnungen der Jünfte, Sport- und Gesangsvereine. Am Fuße des Denkmals fanden zahlreiche Fahnenträger mit den Symbolen des neuen Deutschland. Nach dem wichtig vorgetragenen Männerchor „O du mein Deutschland“ sprach zunächst Buchdruckerleiters Kugen (Mainz), der mit der Mahnung schloß, die deutsche Druckkunst möge ihr deutsches Gesicht wahren.

Darauf redete der Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes,

**Pg. Heinrich Becker (Berlin)**

zu der vieltausendköpfigen Menge, die ihm am Schluß lebhaft und stürmisch jubelte. Verbandsleiter Pg. Becker führte u. a. aus:

Der altgermanische Tag der Sommer Sonnenwende ist leit alters her für Deutschlands Buchdrucker ein beson-

derer Fest- und Ehrentag, der gleichzeitig in richtiger Erkenntnis der Genialität des Erfinders Gutenberg als dessen Namenstag jeweilig in Mainz, in seiner Geburtsstadt, gefeiert wird. Der wahre Sinn dieser Feier sollte stets der Pflege der Berufsehre, Berufsfreude und der Pflege des Gemeinschaftsgefühls dienen.

### Helft mit zur Arbeitsbeschaffung!

Deutsche Volksgenossen!

Das neue Deutschland soll nach dem Willen unseres Volkstanzlers Adolf Hitler ein Reich der sozialen Gerechtigkeit werden, in dem jeder deutsche Volksgenosse sich wohl fühlen kann. Im nationalsozialistischen Deutschland soll es weder Ausbeuter noch Ausgebeutete geben. Im neuen Deutschland sollen wir uns alle als gleichberechtigte und gleichgeschaltete Mitarbeiter am wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg fühlen. Das können wir aber nur, wenn wir alle, wo immer wir auch vom Schicksal hingestellt sein mögen, so handeln, als hinge von unserem Tun allein das Schicksal der deutschen Dinge ab.

Zu einem solchen Handeln ersten wir heute alle Mitglieder im Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes auf. Groß ist die wirtschaftliche Not der vielen Arbeitslosen im graphischen Gewerbe und unbeschreiblich das seelische Leid derjenigen, die ihre Kräfte dem Gewerbe und damit der Allgemeinheit zur Verfügung stellen möchten, es aber nicht können. Liberalismus, überpanneter Kapitalismus im Bunde mit dem Klassenkämpferischen Marxismus haben in unserem Volksleben schwere Verwüstungen angerichtet. Das nationalsozialistische Deutschland geht mit allen Kräften daran, hier grundsätzliche Änderungen herbeizuführen.

Die Verbandsleitung ist deshalb für alle Vorschläge und Anregungen dankbar, die zum Ziele haben,

dem Gesamtgewerbe neue und größere Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen im Sinne des gigantischen Arbeitsbeschaffungsprogramms Adolf Hitlers.

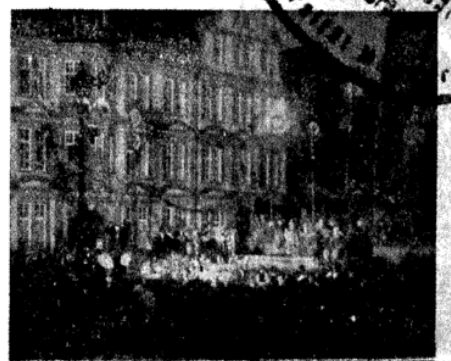
Die Wirtschaftlichkeit des Gewerbes zu heben, die Qualität der Erzeugnisse zu steigern und auf diese Weise allmählich allen arbeitswilligen Volksgenossen wieder eine Existenz zu ermöglichen, muß uns allen Ehrenspflicht sein. Alle Änderungen aus Mitgliederkreisen werden von unseren Fachstellen sorgfältig geprüft und erwogen. Dadurch zeigt die Verbandsleitung mit aller Deutlichkeit, daß sie nicht vom grünen Tisch herab handelt, sondern daß sie versucht, die Durchführbarkeit aller auftauchenden Probleme mit der Gesamtheit der Gewerbeangehörigen zu prüfen.

Zunächst soll ein Gewerbe sich selbst helfen. Erst wenn wir im graphischen Gewerbe uns bemühen, alle Mittel zur Besserung der Lage des einzelnen und damit der Gesamtheit einzusetzen, dürfen wir auf die Hilfe der Allgemeinheit rechnen. Der Nationalsozialismus wird nichts zerschlagen, was auf dem Gebiete einer gelunden Gewerbspolitik bisher geschaffen, was auf dem Gebiete gerechter und menschenwürdiger Arbeits- und Lohnverhältnisse bisher erkämpft wurde. Das Gute auf allen Gebieten soll vielmehr den Grundbaustein bilden für die Verwirklichung des ewernen nationalsozialistischen Grundzuges: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Die Verbandsleitung dankt schon heute allen, die willens und fähig sind, mit ihr in diesem Sinne im neuen Deutschland mitzuarbeiten.

**Pg. Heinrich Becker,**

Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes.



Aufführung des Schauspiel „Das Postulat“ in Mainz am 24. Juni

Aber ein Jahrzehnt haben wir solche Johannistern an uns vorübergehen lassen müssen, verbunden mit der Tatsache, daß die Berufsfreude nicht gepflegt werden konnte, weil die durch die Internationale herbeigeführte Arbeitslosigkeit ihr Zepher in Deutschland schwang. Die Berufsehre konnte nicht gepflegt werden, weil man sie zu einer Mangelangelegenheit degradierte und das Gemeinschaftsgefühl nicht heraufstellen vermochte, weil man nicht Volksgemeinschaft, aber den alles zerschenden Klassenkampf predigte. Man machte 1918 eine Revolte und meinte, es wäre eine Revolution gewesen. Eine Revolte, die als eigentlicher Träger dieses sogenannten Kampfes nur minderwertige Materialisten in die Schanze werfen konnte. Während der von Vaterlandsliebe befehlte deutsche Arbeiter nie ruhend, stets kämpfend vorn an der Front stand, hatten sich sozialdemokratische und auch gewerkschaftliche Vorstände zu internationalen Konferenzen begeben, nicht etwa, um etwas für Deutschland herauszuschlagen, sondern um ihre eigenen Machtgelüste zu befriedigen.

Auf der anderen Seite standen 1918 jene bürgerlichen und konfessionellen Schwächlinge und Intriganten, die ohne Kampf den Platz räumen mußten, weil sie keinen Idealismus mitgebracht hatten und einer liberalistischen Anschauung huldigten, die die Vernichtung des Volksganges herbeigeführt hatte. Diese bürgerlich-konfessionellen Intriganten, ob sie nun jetzt als deutschnationale Kampfstaffeln, Deutsche Volkspartei oder Zentrum ihr Unwesen treiben, sie waren diejenigen, die das Fundament zur Volkszerlegung, zum Klassenkampf legten. Sie waren die Schrittmacher jenes unheiligen Bruderzwistes und mußten daher ebenso wie der Marxismus brutal und rücksichtslos vernichtet werden.

Anstatt nach dieser Revolte von 1918 als Grundlage eines gedeihlichen Zusammenarbeitens die Erkenntnis der inneren Verbundenheit von Nationalismus und sozialer Gerechtigkeit zu verwirklichen, befehlte man den Nationalismus und befämpfte damit die soziale Gerechtigkeit. Man kann doch nur wahrer Nationalist sein, wenn man gleichzeitig Sozialist ist, und Sozialist kann nur der sein, der sich zum nationalen Gedanken und damit zu seinem Volke bekennt. 1918 vertrauten diese Materialisten deutsche arbeitende Menschen an wesenfremde Völker. Nicht mehr maßgebend war, was der Arbeiter in Deutschland erhoffte oder wollte, maßgebend war nur, was diese abgefeimten Kuppler der Internationale beschlossen, derelien Internationale, die erst in den letzten Tagen in Genf ein Schulbeispiel liberal-marxistischer Unverfrorenheit abgelegt hat. Hätte man den Arbeiter



ehren wollen, so hätte man den Begriff Arbeiter nicht zu ihrem Kampfbegriff gestalten dürfen.

Angehts dieses großen Meisters frage ich Sie alle, meine Volksgenossen: War er der größte Erfinder, Gutenberg, kein Arbeiter? War er nicht ein Arbeiter, der nur um seines Volkes willen seinen letzten Pfennig für sein Volk opferte, der in hingebungsvoller Liebe und Treue für sein Vaterland Deutschland, und damit der Welt, diese herrliche Erfindung übergab? Sie wissen selbst, daß der Genius Gutenberg ein Materialist, sondern stets glühender Idealist gewesen ist und dieser fanatische Idealismus und sein unübertrefflicher Glaube an seine Heimat und sein Volk auch jedem deutschen Volksgenossen wiedergegeben werden muß. Das heutige Johannisfest muß uns allen eine Feiertage sein, in der wir so recht erkennen, daß das gesamte graphische Gewerbe und damit also auch die Arbeit jedes einzelnen, hohe, geistige, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung hat. Trotz Rationalisierung hat sich bei uns die persönliche Leistungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit allen anderen Gewerben gegenüber noch am besten zu behaupten vermocht. Bei uns kommt es auch heute noch nicht auf die Quantität, sondern immer auf die Qualität an.

Wie müssen den Berufsgeboten, die Berufszwecke, die Berufsstreben und unser ganzes Schaffen nicht auf kleinliche materialistische Ziele abzielen, sondern wir müssen aus der Erkenntnis heraus handeln, daß unser Beruf unentbehrlich, ja sogar göttlichen Dienst für die Allgemeinheit des Volkes, für die Volksgemeinschaft bedeutet.

Briefschand wurde auch bei uns die Handarbeit mißachtet. Die nationalsozialistische Revolution unter Führung Adolf Hitlers räumt mit einem solchen Geist auf. Die Arbeit und damit ihr Träger soll und muß wieder

geachtet werden. Geistesströmungen in unserem Gewerbe, die aufeinanderzustößen drohen, haben von nun an der Vergangenheit anzugehören.

Die neue Zeit gibt dem Arbeiter wieder die berufliche Heimat und dem Unternehmer die volle Verantwortung.

Am heutigen Tage erinnert sich nicht nur die große Gemeinde des graphischen Gewerbes, sondern auch das ganze deutsche Volk dankbar der genialen Tat des deutschen Patrioten und Mainzer Bürgers Johannes Gutenberg. Ohne die Erfindung der beweglichen Lettern wären die dann folgenden Erfindungen in dem graphischen Produktionsprozeß nie denkbar gewesen. Die Schnellpresse, Rotationsmaschine, Sezmachine, schließlich das gesamte Reproduktionsverfahren kann in dem Meisterwerk Gutenberg das Fundament erblicken. Ohne diese Erfindung wären Kultur- und Geistesleben eines jeden Volkes unvorstellbar und wäre vor allen Dingen auch die wirtschaftliche und sogar die technische Entwicklung unmöglich gewesen. Das gedruckte Wort ist dem Menschen von heute genau so unentbehrlich wie das tägliche Brot geworden.

Es war ein deutscher Mann, der die Buchdruckerkunst erfand, deswegen haben wir allen Grund, diesen größten deutschen Meister zu ehren. Wir Nationalsozialisten und alle in graphischen Gewerbe Beschäftigten wollen die Kunst Gutenberg und damit unsere Arbeit aus freudigem Herzen dem neuen Staat zur Verfügung stellen, einem Staat, der nicht, wie im marxistischen Zeitalter, gegen uns Arbeiter gerichtet ist, sondern für uns ist, einem Staat, der nicht eine nationalsozialistische Revolution für seine Führer macht, sondern für jeden, der mit ehrlichem Herzen unser Vaterland, Deutschland, als seine Heimat ansieht.

Wie Gutenberg einst technische Weltgeschichte machte, so macht der Führer unserer nationalsozialistischen Revolution Weltgeschichte. Was zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst technische Revolution darstellte, ist heute Revolution für die Volksgemeinschaft. Ehrfurchtsvoll gedanken wir dieses großen Meisters wie auch des Führers des neuen Deutschland, der der Kunst Gutenberg den wahren Sinn wiedergeben wird in Dienste von Volk und Staat: Sieg Heil!

Die Rede unseres Verbandsleiters jündete und ließ die Menge aufhorchen. Diese versammelte sich dann bei Einbruch der Dunkelheit auf dem Viehbrunnenplatz, wo das Jubiläum "Das Postulat" (von H. L. Linenbach bearbeitet) aufgeführt wurde. Die Menge ließ sich durch den einfließenden Regen nicht betören, sondern lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit dem volkstümlichen Stück, das in das "Mein" des 17. Jahrhunderts führte und einen Auschnitt aus den Sitten und Bräuchen der Mainzer Truderkunst gab.

Im Saale der Stadthalle nahm zum Schluß Oberbürgermeister Dr. Baer die Überreichung der Gauschreiben (Gellenbriefe) an 49 Jubelgeheiß vor.

Am Sonntag vormittag legte im Auftrage des Verbandsleiters der Preiswert des Verbandes, Pg. Reißig (Berlin) am Gutenbergdenkmal zu Ehren des Altmeisters einer Kranz mit den Symbolen des neuen Deutschland nieder.

Aus Anlaß der diesjährigen Gutenbergfeierlichkeiten erschien im Zuberdruck (Frankfurt) eine acht Seiten starke "Festschrift aller Mainzer Schwarzfährler" unter dem zünftlerischen Titel "Kakulatur". Summarisch-eifrige Beiträge bilden den Inhalt dieser jeden Fachmann erhellenden Festschrift, die zum Preise von 20 Pf. zuzüglich Porto (Verlag Zuberdruck, Mainz, Welschnonnenstraße 11/13) abgegeben wird.

# Massenfundgebungen der graphischen Arbeiterschaft

## Verbandsleiter Pg. Becker spricht im Zirkus Krone in München

Die Bezirksleitung Bayern des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes veranstaltete am Sonntag, dem 25. Juni, für die gesamte graphische Arbeiterschaft München eine große Massenfundgebung. Sie fand in dem etwa 6000 Personen fassenden Zirkus Krone in München statt. Die Belegschaften der großen graphischen Betriebe waren mit ihren NSD.-Fahnen geschlossen erschienen. Diese Versammlung war in ihrer Art einzigartig und unbestreitbar die größte Versammlung graphischer Arbeiter, die München bisher erlebt hat. Sie bewies, welch frischer Zug sofort auch in der Gewerkschaftsbewegung nach deren Übernahme durch die Nationalsozialisten kam. Ein neuer Geist bricht durch, von dem vielleicht manche Gewerkschaftler der alten Schule noch nicht ergriffen sind, der aber unbestreitbar ist und auch die Zögernden mitreißen wird.

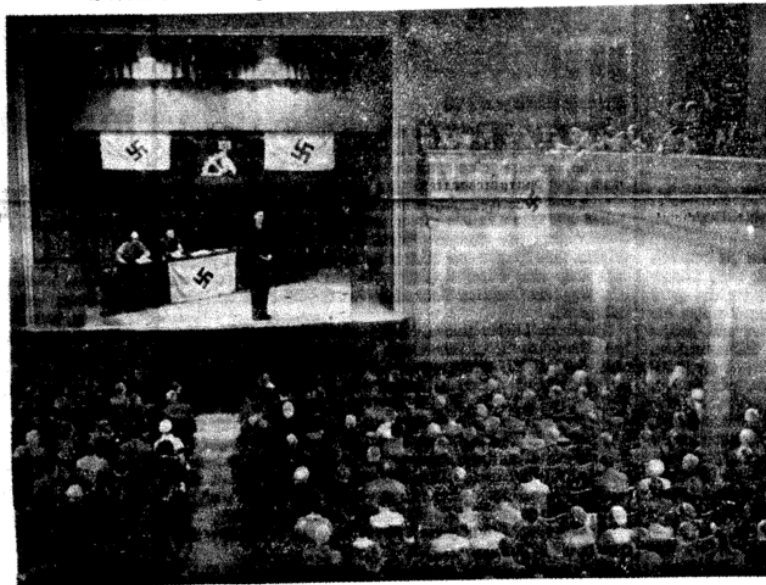
Der stellv. Bezirksverbandsleiter Pg. Dr. Raetken eröffnete die Kundgebung und begrüßte die Ehrengäste und Redner, nachdem unter den Klängen der großen NSD.-Kapelle die NSD.-Fahnen der graphischen Betriebe in den Zirkus einmarschiert waren. Als Ehrengäste waren anwesend Staatssekretär im bayerischen Wirtschaftsministerium Pg. Hans Dausler, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront in Bayern und Landesobmann der NSD. Pg. Kurt Frey, M. d. R., der Beauftragte der NSD. für die Arbeiterverbände in Bayern, Pg. Karl J. Weigold. Als Redner waren anwesend unser Verbandsleiter Pg. Heinrich Beder (Berlin) und unser Bezirksverbandsleiter Pg. Otto Pflug.

Pg. Hans Dausler überbrachte der graphischen Arbeiterschaft die Grüße der bayerischen Staatsregierung, die damit ihre enge Verbundenheit mit der Arbeiterschaft bezeugen wolle. Der Arbeiter müsse im Staate den Ehrenplatz haben, der ihm gebührt. Adolf Hitler sei nicht nur der Führer, er sei Vorbild des deutschen Volkes geworden!

### Verbandsleiter Pg. Beder

entwarf ein anschauliches Bild von der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung seit ihren Anfängen, wie sie mit der beginnenden Industrialisierung in Erscheinung trat und Form und Inhalt suchte. Schon vor Beginn ist sie unter dem Einfluß des Liberalismus auf Zerwege geraten.

Wir unserer Zeit, erst der nationalsozialistischen Revolution wäre das Werk der Einigung aller schaffenden Volksgenossen gelungen. Was die Margiten nicht in drei Jahrzehnten fertig brachten, das haben wir in 14 Tagen geschafft, nachdem wir die Gewerkschaften übernahmen: die Vereinigung aller graphischen Verbände in einen großen graphischen Einheitsverband!



Verbandsleiter Pg. Heinrich Beder (Berlin) spricht vor der graphischen Arbeiterschaft im Volkshaus in Frankfurt a. M.

Die Margiten haben auch etwas geschafft. Beispielsweise haben kurz vor der Übernahme der Gewerkschaften durch uns die Wogen Werte der Büchergilde Gutenberg von 400 000 M. ins Ausland verschoben, die Eigentum der Arbeiter waren und nun für diese verloren sind. Wir haben es nicht nötig, Klasse gegen Klasse und Stand gegen Stand zu hegen, wir werden im Gegenteil vereinen, was zusammengehört. Deshalb konnte nur uns ein Werk gelingen, wie es jetzt die Vereinigung aller graphischen Arbeiter darstellt, die als erste innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ihren großen Berufsverband gebildet haben und damit vorbildlich der übrigen Arbeiterschaft vorangegangen sind. Die Überwindung des Klassenkampfes und des Klassenhasses, der Zersplitterung der Arbeiterschaft und des Volkes ist wiederum nur möglich in der freiwilligen Gefolgschaft eines Führers. Wir wollen keinen Kadavergehorsam, aber Autorität und Disziplin wird von uns gefordert. Die Einigung aller schaffenden Volksgenossen war nur durch Adolf Hitler möglich. Durch seine Führung werden auch die anderen großen Ziele noch verwirklicht werden. Die nationalsozialistische Revolution zum Unterschied von der Revolution von 1918 ist eine wirkliche Revolution, denn sie ist nicht aus den Meinungen des Tages geglaubt, sondern schafft die Grundlagen für die künftigen Jahrhunderte. Das ist eben das Große am Nationalsozialismus. Früher oder später werden auch die letzten jetzt noch Herzscheidenden das christliche Wollen der Nationalsozialisten begreifen und sich dem neuen, modernen Geist anschließen.

Reicher Beifall bewies das Vertrauen der graphischen Arbeiterschaft Münchens zu ihrem Verbandsführer.

Als alte Arbeitskameraden und Beauftragte der NSD. für die Verbände der graphischen Hilfsarbeiter und der Buchdrucker sprachen dann Pg. Johann Winkler und Pg. Emil Gähler. Pg. Winkler berichtete über die Vorgänge nach Übernahme des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter. Der Kassierer hatte 6000 M. unterschlagen und war am nächsten Tag verschwunden. Die Ausführungen des Pg. Gähler gipfelten in der Mahnung an die Arbeiter des graphischen Gewerbes, sich in den Geist des modernen Arbeitertums auch politisch zu vertiefen, da ihre gewerkschaftlich rühmende Tradition sie erst recht dazu verpflichtete. Die Ausführungen der beiden Beauftragten, bekannt unter ihren Berufsbezeichnungen wegen ihres Kampfes für den Nationalsozialismus, fanden reges Interesse.

Dann sprach Bezirksverbandsleiter Pg. Otto Pflug über den Neuaufbau der graphischen Arbeiterschaft. Er wandte sich zunächst gegen die alten Verleumdungen, als hätten wir gegen die Gewerkschaften nur gekämpft, weil sie Bollewerte des Marxismus waren. Schuld an der Entzerrung des Arbeiters gegenüber der Volksgemeinschaft hat aber nicht der Marxismus allein, dafür verantwortlich ist ebenso sehr der Kampfsgeist auf der anderen Seite. Diesem gilt unser Kampf nicht minder als dem Marxismus. Die NSD. hat große Aufgaben erfüllt. Sie ist und bleibt die Elite des neuen deutschen Arbeitertums. Alle Amtswalter in den Gewerkschaften müssen nicht nur gute Nationalsozialisten sein, sondern auch durch die Schule der NSD. gehen. In den Arbeiterverbänden gibt es jetzt keine unverantwortliche Demokratie mehr, sondern nur ein verantwortliches Führertum. Die Überwindung demokratischer Anschauungen wird wieder das Verantwortungsbewußtsein allgemein wecken.

Die Nationalsozialisten in den Gewerkschaften dürfen in ihrer weiteren Arbeit nicht erlahmen, denn für nationalsozialistische Kämpfer gibt es kein Ausruhen; die Zeit des Opfern ist noch nicht zu Ende. Erst wenn der Arbeiter als gleichberechtigter Volksgenosse ehrlich und frei in seinem Staat leben kann als vollwertiger Mensch, ist unsere Aufgabe erfüllt. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen.

Die große Kundgebung im Zirkus wurde mit dem Deutschlandlied, dem Horst-Wessel-Lied und einem Sieg-Heil der graphischen Arbeiterschaft auf den Schirmherrn der deutschen Arbeiterschaft Adolf Hitler und den Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley beschlossen. Mit dieser Kundgebung ist eine Geschichte der bayerischen graphischen Arbeiterschaft zu Ende gegangen, aber eine neue und bessere Geschichte eingeleitet worden.



# Der Reichsjugendführer an der Arbeit

## Wichtige Anordnungen Baldur von Schirachs

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgende Anordnungen erlassen:

### Anordnung 1:

1. Als Jugendführer des Deutschen Reiches berufe ich den Deutschen Jugendführerrat, der mit beratend zur Seite steht. In den Jugendführerrat wird aufgenommen je ein Vertreter

- a) der evangelischen Jugend,
- b) der katholischen Jugend,
- c) der Wehrverbandsjugend,
- d) der blinden Jugend,
- e) der Sportjugend,
- f) der berufständischen Jugend.

Zum Vertreter der evangelischen Gruppe berufe ich Herrn Vic. D. S t a n g e, Kassel,

zum Vertreter der katholischen Gruppe Herrn Generalpräses U l r o b, Essen,

zum Vertreter der Wehrverbandsjugend Herrn General a. D. B o g t, Berlin,

zum Vertreter der Sportjugend Herrn Dr. N e u e n d o r f, Berlin,

zum Vertreter der berufständischen Jugend Herrn Heinz O t t o, Berlin.

2. In den Beratungen des erweiterten Deutschen Jugendführerrates nehmen teil die Vertreter der interessierten Ministerien, und zwar

- für das Reichsministerium des Innern Herr Dr. W a d e l,
- für das Reichsarbeitsministerium Herr Ministerialrat Dr. W e n d e,
- für das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein noch zu benennender Vertreter,
- für das Reichsministerium des Auswärtigen Vortragender Legationsrat Herr Traugott F ö h m e,
- für das Reichswehrministerium Herr Dr. Walter K a y f e r,
- für das Kultusministerium der Länder Herr Dr. S t u d a r t.

3. Für die die Verbände betreffenden Fragen wird beim Jugendführer des Deutschen Reiches eine Abteilung „Verbände“ geschaffen. Zum Leiter der Abteilung Verbände ernenne ich Herrn Karl R a b e r s b e r g.

4. Für die Länder sowie für die preußischen Provinzen ernenne ich Beauftragte, die meine Vertretung für ihren Amtsbereich übernehmen. Die Beauftragten ihrerseits ernenne ich, mit ihrer Vertretung die bisherigen Vorstände der Landesauschüsse der deutschen Jugendverbände zu beauftragen, damit der ungehörte Fortgang der Arbeit gewährleistet wird. Für die preußischen Regierungsbezirke, die bayerischen Kreise, die sächsischen Amtshauptmannschaften sowie für die entsprechenden Verwaltungsbezirke der übrigen Länder werden Bezirksbeauftragte ernannt.

Für die Stadt- bzw. Landkreise in Preußen sowie für die entsprechenden Verwaltungskörper in den übrigen Ländern sind auf Vorschlag der Bezirksbeauftragten durch die Landesbeauftragten Orts- bzw. Kreisbeauftragte zu ernennen.

5. Über die Aufgaben der Beauftragten sowie über die Übernahme der bisher von den Bezirksauschüssen, den Ortsauschüssen sowie den Landesauschüssen usw. voll-

angesehenen. Und Männer sind ewige Soldaten. Sie müssen mobilisiert werden. Und sie sind mobilisiert worden, wenn auch nicht mit Maschinengewehren, Geschützen und Bombenflugzeugen, wie im Ausland verbreitet wird. Sie sind mobilisiert worden in den singenden und marschierenden Kolonnen der deutschen Revolution, und zwei Kolonnen stehen auf ihren Fahnen: Vaterland und Sozialismus.

Ich habe Aufmärsche in Leningrad und Moskau miterlebt, aber die Erinnerung verblaßt vor dem Festzug und Aufmarsch der Arbeit am 1. Mai in Berlin. Lieber Freund, das war keine „gigantische Masche des Propagandaministeriums“, wie du so überlegen schreibst. Der Minister Goebbels kann sehr viel, aber er kann nicht eine Million fünfhunderttausend Menschen aus der Steinwüste Berlin stampfen, sie singend durch die Straßen ziehen lassen, um dann auf dem Tempelhofer Feld, diesem Marsfeld der friedlichen Arbeit, das Pfingstwunder der Einsparung hervorzuzaubern.

Am 1. Mai 1933 gewann Hitler die deutschen Arbeiter für sich.

Die Gewerkschaften fielen ihm am nächsten Tag als überreife Früchte in die Hand. Gegen die alten Arbeiterparteien ist die NSDAP eine blühende Fruchtungsweie.

Nach die Toten ihre Toten begraben!

Begreift du nun, warum ich, warum viele deiner alten Freunde, warum die deutschen Arbeiter nicht nur mit dem Gehirne diese Revolution bejahen? Wir sind andere Wege gegangen, sie führten zu keinem Ziel, wir lehrten um und sahen einen neuen Weg.

Zehnjährte waren wir in Treue und Freundschaft verbunden, wir brauchen unsere Vergangenheit nicht zu verweigern. Wir sind auch keine Überläufer. Wir lieben unser Land und unser Volk. Ja, es war für uns ein weiter Weg nach Deutschland. Aber dort liegt unser Herz.

Salute und alles Gute! Mag B a r t h e l.

zogenen Funktionen ergeben in Kürze weitere Anweisungen.

### Anordnung 2:

1. Der Großdeutsche Bund mit seinen Unter- und Teilorganisationen ist mit Wirkung vom 17. Juni 1933 aufgelöst. Das Eigentum des Großdeutschen Bundes sowie der angeschlossenen Unter- und Teilorganisationen ist sicherzustellen. Mit dem Großdeutschen Bunde sind demnach aufgelöst:

- 1. Freischar junger Nation,
- 2. Deutsche Freischar,
- 3. Deutscher Pfadfinderverbund,
- 4. Die Geulen,
- 5. Ringgemeinschaft deutscher Pfadfinder,
- 6. Ring deutscher Pfadfindergaue,
- 7. Deutsches Pfadfinderkorps,
- 8. Freischar evangelischer Pfadfinder.

2. Der Reichsauschuß der deutschen Jugendverbände wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die bisherigen Aufgaben des Reichsauschusses werden in die erweiterten Aufgaben der Jugendführung des Deutschen Reiches übernommen.

3. Sämtliche Jugendorganisationen Deutschlands sind dem Jugendführer des Deutschen Reiches (Berlin NW 40, Kronprinzenauer 10, Abteilung Verbände) zu melden. Jugendorganisationen, die diese Meldung bis zum 15. Juli 1933 nicht oder nur unvollständig vollzogen haben, gelten als aufgelöst. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unter „Jugendorganisationen“ auch solche Organisationen zu verstehen sind, die besondere Teilumfassungen der Organisationen Erwachsener bedeuten. Die Meldungen sind von der obersten Führung der einzelnen Jugendorganisationen für die gesamte Organisation zu vollziehen. Soweit die Jugendgruppen von Erwachsenenorganisationen über eine eigene zentrale Jugendführung nicht verfügen, ist die Führung der Erwachsenenorganisation zur Meldung verpflichtet. Die Meldung muß enthalten:

- 1. den Namen des Vereins (unter genauer Angabe, welche Rechtsform der Verein besitzt),
- 2. den Vorstand des Vereins (genaue Angabe der Namen, Wohnung, sowie gegebenenfalls der Fernsprechnummer),
- 3. Angabe, wer für den Verein zeichnungsberechtigt ist,
- 4. die Geschäftsstelle des Vereins (Telephon),
- 5. Bank- und Postkonten des Vereins unter Angabe, wer hier zeichnungsberechtigt ist,
- 6. genaue Mitgliederzahlen des Vereins unter Angabe, wann die Mitgliederzahlen ermittelt wurden,
- 7. die Satzungen des Vereins,
- 8. Angaben über den organisatorischen Aufbau des Vereins, soweit diese nicht in der Satzung enthalten sind,
- 9. Angabe der Vorherrschen der Gauen, Landschaften, Landesführer oder dergleichen.

4. Die Aufgaben des Jugendführers des Deutschen Reiches müssen teilweise mit Hilfe der Beiträge der angeschlossenen Organisationen durchgeführt werden. Eine Festlegung der Beiträge erfolgt in kürzester Zeit.

### Anordnung 3:

Das Tragen von Schulterriemen wird hiermit den Angehörigen der deutschen Jugendorganisationen mit Ausnahme der Hitlerjugend verboten. Das Verbot tritt mit dem Tag der Veröffentlichung in Kraft.

### Anordnung 4:

Das von mir in meiner Eigenschaft als Führer der Hitlerjugend mit dem BDA geschlossene Abkommen bleibt in Kraft. Die Arbeit der Jugendgruppen des BDA, ist seitens der Hitlerjugend nach wie vor zu fördern.

Der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt:

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat mich zu folgender Erklärung ermächtigt:

- 1. Die Gewerkschaftsjugend innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ist von ihm anerkannt.
- 2. Eingriffe in das Eigenleben der Jugendgewerkschaften dürfen nur mit Genehmigung der zuständigen höheren Stellen der Deutschen Arbeitsfront vorgenommen werden.
- 3. Bis zur Klärung der Bekleidungsfrage der Jugend in der Deutschen Arbeitsfront können die Mitglieder eine weiße Hembinde mit dem Aufdruck „Jugend der Deutschen Arbeitsfront“ zu ihrer alten Kleidung tragen. Verboten ist lediglich der Schulterriemen.
- 4. Mitglieder der Bünde müssen sich durch Mitgliedschaft in einer der Gewerkschaften ausweisen können, die in der Deutschen Arbeitsfront vereint sind. Insbesondere fällt hierunter die Jugend des DGB, GDA, und die Jugend der sonstigen Angehörigenverbände.
- 5. Befreiungen von Jugendgewerkschaftsbeiträgen, Befreiungen von Eigentum der Gewerkschaftsjugend in der Deutschen Arbeitsfront sind sofort auszusprechen.

geg.: Heinz Otto,

Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

## Die rote Internationale in Genf

Die weißen Ausschreitungen der marxistischen Arbeiter-„Vertreter“ auf der Internationalen Arbeiterkonferenz in Genf sind von der Tagespresse gebührend beleuchtet worden. Sie haben dem Gewerkschaftler vor allen Dingen wieder den Thrasenschnal in Erinnerung gebracht, mit dem er seit

14 Jahren auch in Deutschland geflütert worden ist. Das einfühlige Geschrei des Herrn Jouhaux hat ihm nur noch ein mitleidiges Lächeln abgenötigt.

Da die marxistischen Ungelegenheiten sich mehrten und sich so weit verdichteten, daß die Arbeitergruppe dem deutschen Arbeitervertreter sogar den Eintritt in Sitzungen verweigerte und unwahre Protokolle fabrizierte, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Dr. Len, den roten Herrschaften eine kalte Abreibung gegeben. Die Vertreter der deutschen Regierung, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer haben nämlich dem Vorsitzenden der Internationalen Arbeiterkonferenz erklärt, daß sie die Konferenz verlassen, solange nicht den deutschen Forderungen und den berechtigten Beschwerden Rechnung getragen werde.

Diese kalte Dusche dürfte auf gewisse Leute recht belehrend wirken. Sie haben es jetzt nicht mehr mit lakhdelnden Schwächlingen zu tun, die die Interessen der deutschen Arbeiter um ein Butterbrat vergrößern, sondern mit Männern, deren Grundgedanke lautet: Arbeit adelt!

Und sie haben es mit Männern zu tun, die in jahrelangen, erbittertem Ringen um die Freiheit des deutschen Arbeiters stahlfest geworden sind.

Im übrigen: Der deutsche organisierte Arbeiter hat weder dem Internationalen Gewerkschaftsbund und erst recht nicht der 2. Internationale der marxistischen Parteien irgend jemals auch nur das geringste Vertrauen entgegengebracht. Nicht einmal vor dem Kriege, wo er den Gewerkschaftssekretären immerhin einigermaßen Glauben schenkte.

Daß ihm nach dem Kriege das Mißtrauen gegen alles Internationale zum Halse herauswuchs, wußten die Obersten der Gewerkschaften sehr genau. Sie haben dementsprechend in den Arbeiterversammlungen sich möglichst über diese Dinge ausgegwiegen in dem Bewußtsein, daß es andernfalls zu einem Krach käme.

Die Gewerkschafts- und die Partei-Internationale ist immer eine interne Angelegenheit der Bonzen gewesen, und das Mißtrauen der Arbeiterschaft ist wohl deshalb immer rege gewesen, weil sie vermutete, daß hier etwas am Werke sei, das nach Serrat riecht.

Der deutsche Arbeiter hat es schwer fühlen müssen, daß in keinem der ehemaligen Siegerstaaten, vor allem nicht in Frankreich und in Belgien, die der roten Partei- und Gewerkschafts-Internationale angeschlossenen Verbände jemals ernsthaft gegen die Reparationspolitik ihrer Regierungen aufgetreten sind, obwohl sie wußten, daß im Endeffekt die deutsche Arbeiterschaft die Hauptlast zu tragen hätte.

Die roten Schreier in Genf haben wieder bei den Verhandlungen über den Dawes-Plan noch bei denen über den Young-Plan jene internationale Solidarität beklundet, von der man soviel Weisens machte. Sie haben nichts, aber auch gar nichts getan, was dem deutschen Arbeiter-„Bruder“ auch nur die geringste Erleichterung hätte bringen können.

Der deutsche Arbeiter erlebt heute, daß es gerade die Marxisten sind, die in der Tschakowskai, in Holland, in Lettland den Postort deutscher Waren propagieren. Wer ist dabei der Leidtragende? Immer wieder der deutsche Arbeiter.

Sie schühen vor, daß sie den Faschismus treffen wollen; in Wirklichkeit trifft das zu, was wir immer behaupteten: „Der Faschismus aller Länder und aller Schattierungen ist nichts anderes als ein wirksames Werkzeug des internationalen Kapitalismus.“

Wäre es anders, dann hätten die roten Herrschaften unzählige Gelegenheiten gehabt, wenigstens ihren guten Willen zur Erleichterung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands zu zeigen; nicht einmal zu einer platonischen internationalen Solidaritätserklärung hat es gereicht.

So haben die prokapitalistischen Marxisten allen Fleiß aufgewendet, um zu verhindern, daß die deutschen Regierungen der letzten vierzehn Jahre dem deutschen Arbeiter hätten Arbeit und Brot geben können, wenn sie das unter dem glorieösen Einfluß der deutschen Partei- und Gewerkschaftsmarxisten hätten wirklich tun wollen.

Daß bei dieser bewußten Fälschung der Arbeitslosigkeit durch die gesamte „Arbeiterinternationale“ die gesamte deutsche Sozialversicherung immer mehr dem Zusammenbruch verfiel, ist ganz klar. Und es steht heute schon einwandfrei fest, daß der Nationalsozialismus gerade noch zur rechten Zeit kam, um die Interessen der deutschen Arbeiter dienenden Einrichtungen zu retten.

Haltet den Dieb! haben die Marxisten in Deutschland geschrien, so oft sie den Arbeiter verraten haben. Und haltet den Dieb! schreit Jouhaux und Konsorten nunmehr, nachdem sie den deutschen Arbeiter bis aufs Hemd ausgeplündert haben.

Die Deutsche Arbeitsfront steht diesen Wutausbrüchen kühl gegenüber. Sie weiß, daß in dem Augenblick, da der Nationalsozialismus die Gewerkschaften unter seinen Schutz genommen hat, die Sache des deutschen Arbeiters gerettet ist.

Hinwiederum täuscht sich die rote Internationale ganz gewaltig, wenn sie sich heute noch dem Traume hingibt, als ob sie jemals wieder über den deutschen Arbeiter befinden könne. Die Arbeiterschaft, soweit sie marxistischen Einflüssen unterlag, ist aufgebrochen und ist auf dem weiten Weg nach Deutschland, um mit dem Arbeiterdichter Max Barthel zu reden. Sie marschiert nach Deutschland heim, dem sie entfremdet wurde, sie marschiert heim, Herr Jouhaux, weil sie den festen Glauben an das Wort Adolf Hitlers hat: „Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!“

# Entscheidung des Treuhänders in der Urlaubsfrage

Der für den Tarifvertrag bestellte Treuhänder der Arbeit. Karlsruhe, 29. Juni. Herrenstr. 45a. Tel. 6270

Gemäß § 2 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. 5. 1933 (RGBl. I S. 285) in Verbindung mit § 2 Satz 3 der Durchführungsverordnung zum Gesetz über Treuhänder der Arbeit vom 13. 6. 1933 (RGBl. I S. 368) bestimme ich:

Zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verein E. V., Berlin, und dem Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes gilt ab 1. Mai 1933

1. der am 2. März 1930 zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verein, dem Verband der Buchdrucker und dem Gutenberg-Bund abgeschlossene Deutsche Buchdrucker-Tarifvertrag samt den Abänderungen zum Deutschen Buchdrucker-Tarif vom 14. Mai 1932 mit der Abänderung der protokollierten Erklärung zu § 10, daß an Stelle 1. Mai 1932 gesetzt wird

„1. Mai 1933“ und statt 30. April 1933 gesetzt wird „31. Oktober 1933“.

2. der am 8. März 1930 zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verein, dem Verband graphischer Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands und dem Graphischen Zentralverband abgeschlossene Reichstariftarifvertrag für das Deutsche Buch- und Zeitungsdrucker-Hilfspersonal samt den Abänderungen zu diesem Tarifvertrag vom 23. Juni 1932/16. September 1932 mit der Abänderung der protokollierten Erklärung zu § 10, daß an Stelle 1. Mai 1932 gesetzt wird

„1. Mai 1933“ und statt 30. April 1933 gesetzt wird „31. Oktober 1933“.

3. der am 20. März 1930 abgeschlossene Reichstariftarif für Buchdrucker-Buchhändler einschließlich des Nachtrages vom 13. November 1930 und der Abänderungen vom 27. Mai 1932 mit der Abänderung der protokollierten Erklärung zu § 10, daß an Stelle 1. Mai 1932 gesetzt wird

„1. Mai 1933“

und statt 30. April 1933 gesetzt wird

„31. Oktober 1933“.

Diese Verträge sind mit den in ihnen vorgesehenen Kündigungsfristen erstmals kündbar auf den 31. Oktober 1933.

gez. Dr. K i m m i c h.

Beglaubigt:

L. S. gez. Krieger, Geschäftsführer.

Mit dem vorstehenden Entscheid des für den Tarifvertrag bestellten Treuhänders der Arbeit verbleibt es bei der ursprünglichen Regelung, wonach ohne Rücksicht auf Kurzarbeit der Urlaubslohn 75 Proz. des Lohnes bei 48stündiger Arbeitszeit beträgt.

Wir machen kein Hehl daraus, daß uns diese Entscheidung nicht befriedigt. Es ist aber zu bedenken, daß der Abbau der Urlaubsbezahlung im Jahre 1932 von den alten Gewerkschaften und den ehemaligen Unternehmerverbänden vorgenommen wurde. Die Deutsche Arbeitsfront wird dafür Sorge tragen, daß der auf den 31. Oktober 1933 festgesetzte Kündigungstermin wahrgenommen wird, um von der unsocialen Bestimmung freizukommen. Bis zu dem genannten Zeitpunkt werden höchstwahrscheinlich auch die Grundlagen zum neuen Ständestaat geschaffen sein, in dem die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeiterklasse denen vergleichbarer Angestelltengruppen angeglichen sein werden. Mit Rücksicht darauf und im Hinblick auf das umfassende Arbeitsbeschaffungsprogramm unseres Volkskanzlers Adolf Hitler werden zweifellos alle Angehörigen des graphischen Gewerbes bereit sein, auch in der Urlaubsbezahlung die allgemeinen Gesichtspunkte ihren eigenen gewiß berechtigten Wünschen nach voller Bezahlung voranzustellen. Die Regelung des Urlaubs und die Urlaubsbezahlung wird zukünftig im Geiste des Nationalsozialismus erfolgen.

Bekanntlich gehören auch unsere Unternehmer zur Deutschen Arbeitsfront. Diese ihre Verbundenheit mit der Arbeiterklasse werden sie sicherlich dadurch praktisch beweisen, daß sie in allen Fällen, wo der Urlaub bereits voll bezahlt wurde, es bei dieser Bezahlung belassen. Jedenfalls müssen beide Wirtschaftsfaktoren — Arbeiter und Unternehmer — lernen, wieder sich vertrauensvoll zu begegnen. Geheißt das im Sinne unseres großen Führers, dann darf es in der Urlaubsbezahlung keine Meinungsverschiedenheiten und keine Reibungsflächen mehr geben.

denjenigen, die ihn bei ihrer täglichen Arbeit zur Anwendung bringen sollen, nur wenig zu jagen. Denn man darf ja nicht verkennen, daß die Stellung zum Neuen und die Auffassung von den neuen Notwendigkeiten doch noch überaus stark unterschiedlich sind und die sich daraus ergebende Auffassung über „zeitgemäße“ typographische Gestaltung ein Spiegelbild dessen sein müßte. Wenn man schon im Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes eine solche rein fachlich-künstlerische Frage anspricht, so muß man sie schon so beantworten, daß der Leser etwas für die Praxis daraus entnehmen kann.

Die Konsequenz aus den Ausführungen Berts wäre nun die, zu sagen, daß die neue Zeit nicht etwa einen Rückfall in das künstlerisch überwundene Vergangene erfordert, daß sie aber ebensowenig eine Fortentwicklung der grotesken Überhebungen der letzten Jahre ertragen kann. Die letzte Vergangenheit litt unter einer beinahe krankhaft zu nennenden Sucht zur „Sachlichkeit“. Das Gefühl, das nun einmal im Menschen lebendig ist, wurde unterdrückt und alle Lebensäußerungen unter die kalte Herrschaft des Verstandes gezwungen. Daß man nach der Wiedergeburt des Gefühls durch die nationale Revolution diesem auch in der Druckgestaltung wieder freieren Lauf lassen darf, bedeutet für den gestaltenden Fachmann einmal, daß er nicht mehr allein auf die kalte Grotesk angewiesen ist, sondern auch die schönen Frakturtypen wieder bei zur Anwendung bringen darf, wo die Drucksache nicht allein ein Mittelungsbedürfnis befriedigen soll, sondern wo sie gleichzeitig auch Stimmungen vorbereiten und übermitteln soll. Das bedeutet ferner, daß die Kleinschrift, die die rein verstandesmäßige Auffassung aller Dinge grotesk unterstreicht, fremd wirken muß in unserer Zeit. Und es bedeutet schließlich, daß die künftige deutsche Typographie wieder frei zu halten ist von den weisensfremden, fremden Künstlerhirschen entsprungenen Bodsprüngen in der Formgebung.

Das wäre mit wenigen Worten jenes, was grundsätzlich zu beachten ist. Wie sich aber im einzelnen der Weg der deutschen Typographie nach der Austräumung fremden und undeutschen Gedankengutes entwickelt, ist zweifellos durch die bisherige grundsätzliche Linie in der neuen Typographie gekennzeichnet. Ein allgemeines Juridiktum in eine überwundene Vergangenheit ist deshalb kaum zu befürchten, weil die führenden Köpfe in der Typographie und der Graphik, die jetzt wieder ungehindert zu Worte kommen dürfen, eine Garantie dafür sind, daß es nicht rückwärts, sondern vorwärts geht.

Zur Vertiefung des künstlerischen Willens und Könnens der deutschen Buchdrucker und aller anderen künstlerischen oder kunsthandwerklichen Berufe des deutschen graphischen Gewerbes ist es nur zu wünschen, daß sich alle Berufszugehörigen nunmehr mit Eifer und Lust auch in der beruflichen Weiterbildung üben und die Fachzeitschriften lesen, wozu bei sehr vielen deshalb bisher wenig Neigung bestand, weil ihnen die überlappante Linie der Typographie gegen das Gefühl lief.

E. F.

# Miteinander nun auch in den Betrieben!

Der große „Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes“ ist nunmehr zur Wirklichkeit geworden. Was nicht die schlechtesten aus den Reihen der Berufsangehörigen schon jahrelang erstrebten, was aber immer wieder an dem leider auch innerhalb der Arbeiterklasse wachenden kleinsten Raffengeist und Ständebüdel und an der eierfichtigen Konturrenz mancher ihrer Führer scheitern mußte, hat die neue nationalsozialistische Führung der Deutschen Arbeitsfront in ganz kurzer Zeit zutage gebracht.

Allerdings ist damit nicht die „Einheitsfront“, die von vielen deutschen Arbeitern und einer ehemals fonturrierenden Führergarnitur als Instrument eines unerbittlichen Klassenkampfes und zur Verwirklichung einer wirren und irren marxistischen Ideologie erstrebt wurde, zur Wirklichkeit geworden, sondern die neue geschlossene Arbeiterfront will und wird die freiwillige Stütze eines nationalen Aufbaues einer deutschen Volksgemeinschaft sein, in der alle Berufsstände sich wohl und geborgen fühlen. Der große Einheitsverband des graphischen Gewerbes wird bei der Lösung dieser Aufgabe sicherlich nicht an letzter Stelle stehen.

Als sichtbares Zeichen dieser neuen Einheit halten heute alle organisierten Angehörigen des graphischen Gewerbes (die ehemaligen christlich-nationalen Gewerkschaften gehören jetzt auch dazu) dieses Blatt, den „Korrespondent für das graphische Gewerbe Deutschlands“, in der Hand. Ein Verband und eine Zeitschrift, ein Wille und ein Weg! Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß diejenigen, die immer von der „Einheit der deutschen Arbeiterklasse“ den Mund nicht voll genug nehmen konnten, es in Jahrzehnten nicht zuwege brachten, aus den vier bestehenden freigewerkschaftlichen graphischen Verbänden einen zu schaffen, eine Tat, zu der man jetzt nur wenige Wochen brauchte, um den festhaften Einheitsgedanken in seiner ganzen Größe würdigen zu können.

Aber damit, daß nunmehr nur noch ein Verband besteht und ein Blatt, ist die Aufgabe der Verschmelzung und des brüderlichen Zusammenschlusses noch längst nicht reiflos gelöst. Auch dann, wenn die organisatorische Zusammenfassung bis in die kleinsten Ortsgruppen geregelt ist und auch rein organisatorisch für jeden der neue Einheitsverband in Erscheinung tritt, ist die wirkliche Einheit noch nicht hergestellt. Nicht die Form ist es, sondern der Geist, der in ihr lebt, ist es, der einer Organisation wirkliches Leben verleiht.

Der Geist der Einheit und Verbundenheit zwischen der graphischen Arbeiterklasse muß nicht nur durch das einheitliche Verbandsbuch, das einheitliche Organ und die einheitliche Führung zum sichtbaren Ausdruck kommen, sondern muß bis in die kleinsten Gliederungen und Gemeinschaften von Gewerbeangehörigen dringen und dort lebendig spritzen. Es ist ein Strang, an dem wir zu ziehen haben,

es ist ein Ziel, das wir zu erreichen trachten. Wir wollen bei unserer täglichen Berufsarbeit Leistungen erzielen, die uns selbst und unserer deutschen Wirtschaft zur Ehre und zum Segen gereichen.

Ein solches Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn alle, die an der gemeinsamen Arbeit teilhaben, auch im wirklichen Gemeinschaftsgeist mitarbeiten. Es darf nicht mehr sein wie bisher, daß der eine des anderen Arbeit nicht achtete, sie nicht zu verstehen versuchte und schließlich nur an seinen eigenen Vorteil dachte. Wie war es doch bisher, vielfach in den Betrieben? Jeder dünkte sich als derjenige, der die Hauptarbeit zu leisten hatte, jeder richtete sich seine Tätigkeit so ein, wie sie ihm allein am besten und bequemsten erschien ohne Rücksicht darauf, was der andere damit beugann, wie sich der andere damit herumquälte. Solche eigenmächtigen und egoistischen Rivalitäten gab es ja nicht nur zwischen den einzelnen Berufen, sondern sogar auch zwischen den einzelnen Sparten. Immer wieder mußte in den Fachblättern zum besseren Zusammenarbeiten ermahnt werden.

Das muß jetzt anders werden: der Geist der Einheit und Verbundenheit, der nun von oben her uns beispielgebend vorangeht, muß von unten her untermauert werden durch treue Kameradschaftlichkeit und verständige Zusammenarbeit in den Betrieben. Erst wenn man im kleinsten sich daran gewöhnt, Rücksicht zu nehmen und die Arbeit des anderen zu achten — jede Arbeit, auch die geringste ist notwendig für den Enderfolg —, dann wird man auch im großen dazu befähigt werden, gemeinschaftlich zu denken, wird auch von sich aus mit vollem Herzen an der reiflichen Bewirklichung des obersten nationalsozialistischen Gedankens mitwirken können: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

E. F.

# Noch einmal: Politik und Propaganda heute!

Im „Korr.“ (Nr. 37 vom 21. Mai 1933) gibt sich „Bert“ große Mühe, etwas über die Beziehungen von Politik und Propaganda im Hinblick auf die Aufgaben der graphischen Berufe bei der Gestaltung der Propagandamittel zu sagen. Aber seine Ausführungen können keineswegs befriedigen, können dem gestaltenden Fachmann wenig sagen, weil sie allzusehr im Theoretischen steckenbleiben.

Bert sagt zwar langsamtunig, was sein könnte und zum Teil auch ist, und daß dies falsch ist, weicht aber der Verantwortung der daraus sich ergebenden Frage nach dem, was nun eigentlich sein soll, gesichtslos aus. Der aufgestellte Satz „aus der neuen Situation heraus auch neu zu gestalten“ ist zweifellos richtig und wichtig, vermag aber

# Sicherung der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Robert Ley, hat folgende Verfügungen erlassen:

I.

Mit der Bildung der Deutschen Arbeitsfront sollte der Vielheit der Arbeitnehmer- und Unternehmerorganisationen gegenübergetreten werden. Nicht allein sollte damit der letzte Unterschlupf des Marxismus getroffen werden, sondern es sollte auch die unglückselige Zerklüftung der deutschen Arbeitsmenschen behoben werden. Kleinstliche und eigensüchtige Subjekte wollen diese große revolutionäre Tat nicht anerkennen und versuchen mit Nachbildungen und Selbsthilfeorganisationen diese Arbeit zu schwächen. Es ist der Wille des Führers, daß außer der Deutschen Arbeitsfront keinerlei Organisationen mehr, weder der Arbeitnehmer noch Arbeitgeber, existieren. Ausgenommen sind der römische Aufbau und Organisationen, die einzig und allein der Fortbildung im Berufe dienen. Alle übrigen Vereine, auch sogenannte katholische und evangelische Arbeitervereine, sind als Staatsfeinde zu betrachten, weil sie den großen Aufbau hindern und hemmen. Deshalb gilt ihnen unser Kampf, und es ist höchste Zeit, daß sie verschwinden.

gez. Dr. L e y.

II.

Der Nationalsozialismus handelt kraft seiner Stärke großmütig, jedoch wird dieses Handeln hier und dort von seinen kleinen Gegnern als Schwäche ausgelegt. So glaubte der Nationalsozialismus auch den christlichen Gewerkschaften und anderen bürgerlichen Gruppen gegenüber großmütig sein zu können. Diese Tat wurde mit Unbarm und Allegorität beantwortet. Hinzu kommt, daß sich in den vorstehenden Verbänden bezüglich der Klassen- und Wirtschaftsangelegenheiten größte Korruption herausgestellt hat. Aus dieser Erkenntnis heraus verübe ich folgendes:

Alle Dienststellen der christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenverbände sind mit Nationalsozialisten zu besetzen. Die Mitglieder des Großen Arbeitskongresses der Deutschen Arbeitsfront: Bernhard Otte, Friedrich Walter, Dr. Theodor Brauer, Franz Behrens sowie die bisherigen Führer der christlichen Gewerkschaften (Stegerwald, Imbusch und andere) werden von mir aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen. Sie dürfen selbstverständlich keinerlei Amt führen, und es ist hiermit allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront verboten, irgendwelche Verhandlungen mit diesen Leuten zu führen.

Hierdurch soll dokumentiert werden, daß jeder, der es wagt, den großen revolutionären Aufbau unserer Nation anzutaten, für alle Zeit geächtet wird.

gez. Dr. R o b e r t L e y.

# Das graphische Gewerbe im Ausland

**Italien.** Die faschistische Presse entstand mit der Gründung des „Popolo d'Italia“ in Mailand durch Benito Mussolini am 15. November 1914, den er mit diktatorischem Geiste in der Kriegspropaganda gegen Österreich leitete.

Mehrmals wurde er verhaftet, aber am 24. Mai 1915 hatte er sein Ziel erreicht. Italien zog gegen Österreich das Schwert. Mussolini selbst rüdte Ende August ins Feld und kämpfte zwei Jahre an der Front, bis er 1917 schwer verwundet wurde. Auch während der Kämpfe hatte er seinen Journalistenberuf nicht aufgegeben, in vorderster Linie gab er eine Schützengrabenzeitung heraus. Nach seiner Verwundung kämpfte er mit höchster Leidenschaft gegen die niedergedrückte Stimmung an, die sich infolge der Niederlage von Karfreit auszubreiten begann, und sein „Popolo d'Italia“ war es vor allem, das den letzten italienischen Vormarsch vom Oktober 1918 zu einer moralischen Stärkung des entscheidenden nationalen Willens auszuwerten verstand.

In dem von Moskau her propagierten Bolschewismus erhob sich alsbald ein neuer Feind. Auch in Italien krieg die rote Flut gefährlich an. Da war es Mussolini, der in seinem „Popolo d'Italia“ am entschiedensten den Kampf gegen ihn aufnahm und am 23. März 1919 die „Fasci di Combattimento“, die Kampfbünde gegen den roten Umsturz, gründete und damit dem Faschismus eine neue Aufgabe wies, für die ererbte Kämpfe ausgefochten werden mußten.

Nach 3½-jährigen, oft genug blutigen Kämpfen trat Mussolini am 28. Oktober 1922 den „Marsch auf Rom“ an, der ihm die Regierungsgewalt in die Hand gab und damit seinen Sieg über den Marxismus frönte. Mit der Leitung des „Popolo d'Italia“ betraute er seinen inzwischen verheirateten Bruder Arnaldo. Die Zeitung ist auch jetzt noch Mussolinis Privatbesitz.

Da bei der Übernahme der Macht die faschistische Presse noch verhältnismäßig schwach war, ergab sich für den Faschismus die Notwendigkeit, die übrige Presse im Sinne seiner Politik zu beeinflussen und mehr oder minder in seinen Dienst zu stellen. Zunächst begünstigte man sich freilich damit, den amtlichen Presseapparat in die Hand zu bekommen und völlig unter faschistische Leitung zu stellen. Die Schwäche der faschistischen Presse bei der Übernahme der Macht zeigt, daß die Festigung der durch den „Marsch auf Rom“ gewonnenen Stellung und der Kampf um die öffentliche Meinung zunächst weniger durch das Mittel der Presse geführt worden ist als vielmehr durch politische Mittel.

Bis zur Ermordung Matteottis, mit der der erste Abschnitt des faschistischen Kampfes um die Behauptung der Regierungsgewalt endete, hat die faschistische Presse nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Erst als die am 10. Juni 1924 erfolgte Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti in einem großen Teil der italienischen Presse einen überaus heftigen Feldzug gegen den Faschismus auslöste, ging dieser zum Gegenangriff über.

Die neue Pressegesetzgebung war bereits am 12. Juni 1923 durch ein Reglement eingeleitet worden, in dem in erster Linie der Referent oder Leiter der Zeitung zum Verantwortungsträger gemacht wurde und man weiterhin scharfe Einzelbestimmungen über das journalistische Wirkungsbereich erließ. Neu ist dabei die Einteilung in drei Kategorien des Berufsjournalisten, des Anfängers und des freien Schriftstellers. Dem Anfänger werden 18 Monate Ausübung seines Berufes vorgeschrieben, bevor er in die Kategorie der Berufsjournalisten aufrücken kann. Damit wurde die gesamte italienische Presse der Aufsicht des Faschismus unterstellt. Als Überwachungsorgan ist ferner eine Oberpressekommission gebildet worden. Ihr erster Präsident war der Bruder des Ministerpräsidenten, Arnaldo Mussolini, zu Mitgliedern wurden der Generalsekretär der Journalistenverbände, drei Chefredakteure, zwei Redakteure und drei Schriftsteller bestimmt. Während der Faschismus der Ausübung des Journalistenberufs einerseits Schranken auferlegt, hat er sich andererseits in großzügiger Weise der sozialen Stellung der Journalisten angenommen. Die Pressegesetzgebung und die Einrichtung des Berufsregisters wurde ergänzt durch einen am 5. März 1928 zwischen dem italienischen Verlegerverband und dem Syndikat der Journalisten abgeschlossenen Kollektivarbeitsvertrag, der nach dem Muster der Kollektivverträge der anderen Berufe abgeschlossen worden ist. Ein solcher Vertrag, der schon seit 1902 angestrebt worden war, wurde nunmehr in Form eines Berufsstatuts mit einer Definition des Journalistenberufs abgeschlossen. Am 3. April 1928 erhielt er, weiter ausgebaut, Gesetzeskraft und am 5. März 1928 die endgültige Fassung, die trotz der Monopolstellung der faschistischen Berufsverbände auch Geltung für die nichtfaschistischen Journalisten hatte. In ihm wurden Sonntagsruhe, Ferien sowie alle beruflichen Angelegenheiten geregelt.

Zu erwähnen ist weiter die soziale Fürsorge für die Journalisten. Insbesondere wurde eine Altersfürsorge eingerichtet, deren Hauptzweck staatliche Beihilfe erhielt. Ferner ist eine Krankenrente eingerichtet und ein Altersheim für Journalisten geschaffen worden.

Zum Schluß seien noch die Bestrebungen für die Hebung des Journalistenstandes erwähnt, insbesondere die Schaffung von zeitungswissenschaftlichen Lehrstühlen an den Universitäten Perugia und Mailand. Weiter ist am 21. Januar 1930 in Rom eine Journalistenschule gegründet worden, der die Ausbildung des Journalistennachwuchses obliegt. **Bünamark.** „Du schimpfst, lieber Freund, mit deinen Eründen es muß es sehr schlecht bestellt sein!“ — Mit diesen Worten eines griechischen Philosophen ist wohl der dänische Buchbinderzeitung am besten gebildet, die sich durch eine

Feststellung getroffen gefühlt hatte, die in unserer Zeitung gemacht worden war. Die dänische Zeitung hatte eine lange Liste von Beiträgen veröffentlicht, die zugunsten der Fachschule in Kopenhagen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und deren Vereinigungen geschickt worden waren. Die einfache Feststellung, der Tatsache, daß damit die marxistischen Grundzüge des „unüberbrückbaren Klassentampfes“ verläßt worden sind, hat die dänische Verbandszeitung aus dem Häuschen gebracht.

In einem anderen Punkte muß der dänischen „Buchbinderzeitung“ dagegen recht gegeben werden: sie hat es gründlich nachgeholt, zu dem Umhugung in Deutschland Stellung zu nehmen; doch auch dabei läßt sie sich nur von persönlichen Motiven leiten. Die durch die Umwälzung verdrängten früheren Funktionäre des Verbandes werden als die verlorene Umnugung hingestellt, während an den neuen Führern der deutschen Arbeitsfront kein gutes Haar gelassen wird.

Aus der gelamten Tendenz der Polemik spricht nur die Befürchtung, daß die „faschistische Welle“ vor den Landesgrenzen nicht haltmachen, sondern das Nachbarland Dänemark am ehesten überfluten wird. Nun, was an uns liegt, so werden wir dafür sorgen, daß unsere Ideen über a l l Verbreitung finden; denn gerade die Verhältnisse in Deutschland haben ja die Wahrheit des Wortes bewiesen: „Die Entwicklung nimmt ihren Lauf; sie hält nicht Ochs nach Ziel auf!“

**Schweden.** Dem schwedischen Verbandsorgan der Buchdrucker ist unsere Gegenüberstellung: „Lohnkämpfe in Schweden — Arbeitsfrieden in Deutschland!“ mächtig in die Glieder gefahren.

Die Zeitung weiß nichts Besseres zu tun, als unsere Notiz wörtlich wiederzugeben, womit ja unser Wunsch erfüllt ist, daß den schwedischen Buchdruckern wenigstens ein Zipselchen von den wirklichen Verhältnissen in Deutschland gezeigt werden möge. „Spotten ihrer selbst und wissen gar nicht wie!“ An einer anderen Stelle derselben Zeitung wird wiederum in der gebräuchlichsten Weise auf Deutschland geschimpft.

Die schwedische Buchdruckerzeitung vom 10. Juni veröffentlicht eine Notiz aus „Prava Lids“, der größten sozialdemokratischen Zeitung von Prag, in der behauptet wird, daß der Judenphäse Adolf Hitler selbst von Juden abstamme. Die Zeitung will durch eine bodennotpeinliche Untersuchung ermittelt haben, daß der Name Hitler im Judenregister der Stadt Polna in Böhmen vorkomme. Dort leben jüdische Familien des Namens Hitler. Alle Mitglieder des

# Wie steht es um die Invalidenversicherung?

Seit Bestehen der deutschen Invalidenversicherung sind wohl zu keiner Zeit die Beitragseinnahmen mit so großem Interesse verfolgt worden wie in den letzten Jahren, denn niemals vorher sind die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Invalidenversicherung so deutlich hervorgetreten als in letzter Zeit. Lohnabbau, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit haben zu einem deutlichen Rückgang der Beitragseinnahmen nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern von Monat zu Monat geführt.

Im Jahre 1929 betragen die Beitragseinnahmen noch 1092 Mill. M., 1930: 986,4 Mill. M., 1931: 819,2 Mill. M., 1932: 642,2 Mill. M. Auch das Jahr 1933 zeigt bisher gegenüber den Einnahmen der gleichen Monate im Jahre 1932 keine erheblichen Veränderungen. Der Verkauf an Beitragsmarken zeigt deutlich den Einfluß der Arbeitslosigkeit auf die Invalidenversicherung. Während im Jahre 1929 766,5 Mill. Beitragsmarken verkauft wurden, betrug der Umlauf im Jahre 1932 nur noch 519,2 Mill.

Nur unter starker Zuhilfenahme des nach der Inflation wieder angefallenen Vermögens und unter großen Opfern waren die Träger der Invalidenversicherung in der Lage, die rückständigen Postschulden abzudecken. Während das Vermögen der Invalidenversicherungsträger Ende des Jahres 1931 noch rund 1451 Mill. M. betrug, war es Ende 1932 auf 1250 Mill. M. gesunken und beträgt zur Zeit bei vorläufiger Schätzung etwa 1100 Mill. M.

Das Defizit der Invalidenversicherung zeigt seit 1931 ein ständiges Steigen. Im Jahre 1933 schätzte man es auf rund 115 Mill. M. Wenn man bei der Frage der Sanierung der Invalidenversicherung davon ausgeht, daß eine Million Arbeitslose, die in den Arbeitsprozeß übergeführt werden, der Invalidenversicherung ungefähr 50 Mill. M. Beiträge

einbringen, so müßen 2½ Millionen Arbeitslose wieder beschäftigt werden, um nur das Defizit von 1933 zu decken. Da aber die Rentenausgaben eine jährliche Steigerung von rund 60 Mill. M. bringen, würde auch die überführung sämtlicher Arbeitslosen in eine Beschäftigung nicht mehr ausreichen, um die steigenden Ausgaben zu decken.

Das ist in nüchternen Zahlen das Bild der gegenwärtigen Lage der Invalidenversicherung, die beweist, daß auch ohne nur immer alle Schwierigkeiten der Wirtschaftskrise zuzuschreiben, die Reform der Invalidenversicherung unbedingt notwendig, wenn eine Sanierung überhaupt noch möglich ist.

Dem Bernehmen nach hat das Reichsarbeitsministerium seine Arbeiten zur Reform der Invalidenversicherung abgeschlossen. Die zu diesem Zweck aufgestellten versicherungsmathematischen Bilanzen sollen einen Zahlbetrag von ungefähr 7 bis 16 Milliarden Mark ergeben. Durch Ausföderung der Beitragsklassen, durch eine Beitragserhöhung sowie durch eine Erhöhung der Reichsmittel und Umänderung der Rentenberechnung für die Zukunft soll eine Sanierung der Invalidenversicherung erreicht werden, die aber einmal nicht das Gefühl absoluter Sicherheit der Rentenansprüche für den Arbeiter haben wird und zum anderen auch nicht der Regelung entspricht, die der Nationalsozialismus anstrebt.

Es gilt vielmehr einen Weg zu suchen, der die für die Arbeiterschaft so lebensnotwendige Einrichtung von allen Schäden befreit und als eigene Einrichtung der Arbeitnehmer in ihre Arbeitsfront verankert.

Anders,

Abschnitt für Sozialversicherung im Gesamtverband der deutschen Arbeiterverbände.

# Schlichtheit und Einfachheit!

Die Reichsleitung der NSDAP. erläßt folgenden Aufruf: Mit eigener Energie geht der Führer durch Verwirklichung gewaltiger Pläne der Arbeitslosigkeit zu Leibe. Die Arbeitslosigkeit fällt von Monat zu Monat. Bereits ist sie um über eine Million geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nichtsdestoweniger kann der Wiederaufbau einer durch 15 Jahre infernalisches zerstörtes Wirtschaft nur langsam erfolgen. In seinem Aufruf bei Regierungsantritt forderte der Führer vier Jahre Zeit.

Demgemäß ist die Not im Volke heute noch groß. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen haben dieser Not durch Schlichtheit und Einfachheit bei allen Gelegenheiten Rechnung zu tragen.

Den Amtswaltern und Führern der Bewegung wird dies zur Pflicht gemacht.

Ihnen wird insbesondere die Teilnahme an sogenannten „Festessen“ unterlagt. Sie haben sich auch hierin den

Führer zum Vorbild zu nehmen, der grundsätzlich die Abhaltung von Festessen zu seinen Ehren sich verboten hat und dessen Schlichtheit unverändert blieb. Nationalsozialisten! Beweist, daß der revolutionäre Geist in euch durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution nicht erloschen ist. Zeigt, daß ihr nichts gemein habt mit den gesellschaftlichen Auswüchsen einer vergangenen Zeit. Zeigt, daß mit dem Nationalsozialismus ein neuer Stil in Deutschland seinen Einzug hielt. Zeigt, daß der Nationalsozialismus Einfachheit und Sparsamkeit, Disziplin und Selbstdisziplin, Gemeinschaftsin und damit Rücksichtnahme auf die notleidenden Volksgenossen bedeutet. Habt in all eurem Handeln die alten Kämpfer vor Augen, die für den Sieg hungerten und darboten, hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern litten, die Blut und Leben gaben.

Erweist euch ihrer würdig!

Es lebe unsere siegreiche nationalsozialistische Revolution!

## Die Notwendigkeit stabiler Einkommen

Der neueste Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung beschäftigt sich mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Im Hinblick auf die leichte konjunkturelle Belebung der letzten Wochen hat die Beschäftigung in der gesamten Wirtschaft zugenommen. Besonders sinnfällig wird das bei einer Betrachtung der Zahlen der Krankenfallentlastung. Während noch Ende Januar nur 11,48 Millionen Arbeitnehmer beschäftigt waren, konnten Ende April bereits 12,69 Millionen — also um 1,2 Millionen mehr — Beschäftigte gezählt werden. In der Industrie waren von je 100 Arbeiterplätzen im Januar 40, im April 44 besetzt. Das Institut für Konjunkturforschung ist leider nicht in der Lage, die Saisonbelohnung von konjunkturellen Aufwärtsbewegungen zu trennen; noch immer trägt nach seiner Ansicht die Belebung der Produktionswirtschaft die Möglichkeit eines neuen Rückschlages in sich, solange sich nicht alle Teile der Wirtschaft von Grund auf konsolidiert haben.

Bei den Unternehmungen ist allerdings ebenfalls eine Konsolidierung festzustellen. Die Liquidität hat sich gebessert. Die Zusammenrückge überlegten nicht mehr den Stand der Jahresende 1927/28. Auch scheint sich hinsichtlich der Erlöse eine gewisse Besserung anzubahnen, denn die Indexziffer der Fertigwarenpreise für Verbrauchsgüter ist seit Mitte April zum erstenmal wieder gestiegen; aber diese Steigerung ist so gering, daß sie mehr als Symptom einer Richtungsänderung denn als tatsächliche Erhöhung der Verkaufserlöse betrachtet werden kann.

Eine weitere Zunahme des Mengenerlöses und eine weitere Besserung der Preise wird nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung von der Entwicklung des Einkommens in der Verbrauchswirtschaft, vom Umfang der Investitionstätigkeit und von den Exportmöglichkeiten abhängen.

Die Wichtigkeit der Einkommenssteigerung wird erhellt durch folgende Ausführungen des Instituts, die wahrscheinlich bereits Ausführungen des kommenden Vierteljahresberichtes vorwegnehmen:

„Was das Einkommen betrifft, so ist klar, daß eine durchgreifende Besserung auf diesem Gebiet nur möglich ist, wenn innerhalb der Industriewirtschaft selbst Beschäftigung oder Löhne steigen, weil heute der entscheidende Teil der Kaufkraft der Konsumgütermärkte eben aus dem Einkommen der Arbeiter und Angestellten stammt. Die anderen Einkommensströme, die sonst in der Depression die Verbrauchsgütermärkte bis zu einem gewissen Grad gestützt haben, haben teils aus strukturellen Gründen (Rentner), teils weil sie selbst von der Krisis in Mitleidenhaft gezogen worden sind (Beamten Einkommen, Verbrauchsausgaben der Landwirtschaft), an Bedeutung als starrer Nachfragefaktor verloren. So ist denn gerade auf dem Gebiet der Verbrauchswirtschaft ein außerordentlich enger Zirkel entstanden: das Einkommen kann nur steigen, wenn sich die Beschäftigung hebt, und die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien kann wiederum nur steigen, wenn das Einkommen zunimmt.“

Dieser Zirkel kann nach Ansicht des Instituts nur von der Investitionswirtschaft her durchbrochen werden. Da aber die Privatwirtschaft gegenwärtig aus mancherlei Gründen versagt, so müssen öffentliche Maßnahmen einsehen. Aus diesem Grunde hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eine große konjunkturpolitische Bedeutung. Würden jetzt derartige Maßnahmen unterbleiben, dann besteht zweifellos die Gefahr, daß die jetzt angebahnte leichte konjunkturelle Entspannung nicht nur ins Stoden gerät, sondern unter Umständen sogar einen Rückschlag erleidet.

## Zuchthaus für ungetreue Verwalter

Welche Wut hat uns oft erfaßt, wenn wir lesen mußten, daß infolge unlauterer Schiebung und Machenschaften ein Unternehmen Pleite gemacht hatte. Unser Jora entrannte nicht deshalb, weil etwa ein Spekulant an einen anderen Spekulanten sein Geld verloren hatte; wir wurden zornig, weil nichtswürdige Strolche aus purem Eigennutz unglückliche Familien in das Arbeitslosenelend stießen. Wir wurden wütend, wenn wir dann nach langer Zeit lasen, daß die Volksbetrüger mit ein paar Monaten Gefängnis oder gar nur mit ein paar tausend Mark Geldbuße bestraft wurden und nach verbüßter Strafe ihr Schieberdasein weiterführen konnten, als ob nichts geschehen wäre.

Gegen diesen ungerechten Zustand haben die Weimarer Regierungen niemals etwas Ernstliches unternommen. Diese Mißde war geradezu ein Ansporn zu Korruption und Betrug.

Die letzten Monate haben gezeigt, daß die nationale Regierung nicht gewillt ist, die Ausbeute der schaffenden Deutschen durch korrupte Elemente noch länger zu dulden.

Die letzten Monate haben aber auch gezeigt, wie erschrecklich tief der Mangel von Treu und Glauben sich schon hineingestreckt hat; die nationalsozialistischen Revolutionäre haben mit fröhlicher Faust manche Eiterbeule auseinandergehauen, und schaudernd hielt sich das ehrliche Volk die Nase zu ob des Gestankes, der aus dem liberalistisch-marxistischen Krankheitsherd herauspries.

Korruption, Bestechung, Betrug, Unterschlagung, Untreue, Schiebung aller Art in großen und kleinen Unternehmungen, in Vereinen, Gesellschaften, Genossenschaften, Verbänden, bei Behörden, bei öffentlich-rechtlichen Körperchaften, kurz — wohin man auch blickte, überall wucherten die giftigen Blüten des Systems.

Dieser Sumpfboden wird ausgetrocknet werden. Fürs erste hat die Reichsregierung durch Gesetz vom 26. Mai 1933 ganz wesentlich verschärfte Strafen für wirtschaftliche Untreue festgelegt. An Stelle bisheriger Milderungsbestimmungen wurden in einer Anzahl von Fällen Verschärfungen gesetzt. So im Börsengesetz, im Handelsgesetzbuch, im Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungunternehmungen und Bauparaffen, in den Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank.

In der alten Fassung hieß es: „Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann aus schließlich auf Geldstrafe erkannt werden.“ Diese Bestimmung wird gestrichen und dafür folgendes eingeseht: „In besonders schweren Fällen tritt an die Stelle der Gefängnisstrafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren; ein besonders schwerer Fall liegt dann vor, wenn die Tat das Wohl des Volkes geschädigt oder einen anderen besonders großen Schaden zur Folge gehabt hat oder der Täter besonders arglistig gehandelt hat.“

Die Verschärfung wird ferner angewendet für das G. m. b. H.-Gesetz, für das Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften, Reichsversicherungsordnung, Reichsbnapfhaftengesetz und für das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Man muß daran denken, wie viele Tausende von Existenzen braner deutscher Arbeiter und Geschäftleute durch wucherliche Börsenjobber, gewissenlose Geschäftsführer, Aufsichtsräte usw. schon vernichtet worden sind, dann freut man sich darüber, daß diesen Drohen am Wirtschaftstörper das Handwerk gelegt wird; die durch und durch anständigen Glieder der Gesellschaft aber werden ausfalten anrufen, daß nicht mehr der ehrliche Geschäftsmann als „dummer Kerl“ angesehen wird, wie das im Zeitalter des „Systems“ so gang und gäbe geworden ist.

## Die Gewerkschaftsbüchereien

„Einen ruhigen Posten werden Sie hier ja haben. Ich habe mich um den Betrieb nicht gekümmert. Wenn die Sachbearbeiter nicht zu mir kamen... ich bin zu niemandem gegangen.“ Diese Begrüßungsworte bei Übernahme der Bücherei des DAGB kennzeichnen so recht den Geist des alten Systems: „wer nicht zu mir kam... ich bin zu niemandem gegangen.“ Und so lag man denn bei den 25.000 Bänden, achtete sorgfältig darauf, daß die staubbeladenen Folianten nicht gerührt wurden; die mußten ihre Ruhe haben. Nichts anderes fand ich als ein besseres Antiquariat, keine Spur einer Fachbibliothek, keine objekts gesammelte und geordnete Bücherei. Damit nicht genug: 432 verschiedene Zeitschriften, die Tageszeitungen nicht eingerechnet, wurden gehalten, zum großen Teil allerdings im Tauschwege beschafft. Dabei spricht für den Geist: Zeitschriften aus Verlagsanstalten linsgerichteter Art wurden in vier, sechs und zehn Stücken kostenpflichtig bezogen, mit anderen Verlagen wurde der Tauschverkehr eröffnet. Schön fäuerlich dem Apparat nach waren die Zeitschriften abgestellt. Und dann befand noch ein Zeitungs-Auschnitt-Büro. Auch hat man's genannt. Beschreiben läßt sich diese Einrichtung nicht. Da liegen Hunderte von Wappen, Schränke stehen da, alle übermäßig gefüllt. Ist nun der Zukerpreis erhöht worden, berichtete die Presse darüber, so sind getreu der „unpolitischen Einteilung“ die Berichte ausgeschnitten und feim läuberlich gefelbt, die der „Roten Fahne“ und auch die vom „Vorwärts“, die des „Berliner Tageblatts“ und all der weiteren Zeitungen bis hinein ins Gebiet von rechts. Dazu mußte dann natürlich die Zeitung in vier, sechs, acht und zehn Stücken gehalten werden. Um keine Daseinsberechtigung zu beweisen, hat der Sachbearbeiter Buch geführt, er

hat Berichte herausgegeben, daß er vom 1. Juni 1932 bis 31. Dezember 1932 178mal, und von da ab bis zur Übernahme 116mal in Anspruch genommen wurde. Ist ihm der Beweis gelungen?

Das wird nun anders. Die drei Abteilungen sind vereinigt. Noch sind wir im Aufbauen, beim Ausscheiden des Unwichtigen, des Staatsfeindlichen und beim Ordnen der Reste. Wir kennen eine andere Bedeutung einer Bibliothek. Sie enthält das Arbeitsmaterial des Sachbearbeiters und soll jederzeit von Partei-, NSBO- und Gewerkschaftsbeauftragten an Ort und Stelle in Anspruch genommen werden können. Darüber hinaus wird der Tag nicht mehr fern sein, wo wir dem deutschen Arbeiter eine Leihbibliothek vorführen, wie sie bisher vergeblich gesucht wurde.

Der Büchereiverwalter aber darf es nicht als seine Aufgabe betrachten, nur Bücher abzugeben und einzustellen, er ist der Sachverwalter des geistigen Arbeitsmaterials. Er muß die ungeheuren Quellen erschließen, die in Drucker-schwärze erstarrt sind. Der Strom der Wissenschaft muß von ihm den zuständigen Stellen zugeleitet werden. Ob regelmäßig Berichte ausgegeben werden über Neueingänge, wie die Neueingänge ausgemerzt werden, bleibt späterer Anweisung überlassen, jedenfalls gewartet wird nicht, bis einmal „jemand zu mir kommt“. Wir verwalten ein Kapital, das tot sein kann, handelt es sich nur um Bücher, die wir abstellen; wir verwalten aber auch ein Kapital, das Leben bringt, Erfrischung und Entspannung und Hilfe bedeutet, betrachten wir die Bücher nicht nur als den Sammelbegriff für Drucker-schwärze und Papier.

Eduard Trode, Bibliothekar des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände

## Zweijährige Bewährungszeit für neue Parteimitglieder

Die Reichsleitung der NSDAP. erläßt folgende Verfügung:

Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbefrügte Zuverlässigkeit der Neujungekommenen im nationalsozialistischen Sinne nicht immer gegeben ist, wird verfügt:

Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungszeit unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen an Stelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgehändigt, sofern sie sich bewährt haben. Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Braundhemd zu tragen.

Aufnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden.

Von dieser Regelung werden nicht berührt die für die SA. und SS. getroffenen besonderen Bestimmungen.

Die Verfügung tritt am 1. Juli 1933 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unberechtigtes Tragen des Braundhemdes strafbar ist.

Die Verfügung bewirkt keine Degradierung der neu zur Bewegung gekommenen Mitglieder, unter denen sich eine große Zahl befindet, die nicht der Konjunktur folgend, sondern aus innerer Überzeugung sich heute zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen, auf Grund der Erfolge des Führers als Kandidat. Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Nachtergreifung in die NSDAP. gelangten Frontsoldaten die Arbeit erschweren sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.

München, den 26. Juni 1933.

Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

Die Einstellung der NSDAP. zur Konsumvereinsfrage ist im grundsätzlichen nach wie vor unverändert. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage hält sie jedoch bis auf weiteres ein aktives Vorgehen, mit dem Ziele, den Zusammenbruch der Konsumvereine herbeizuführen, für nicht geboten. Den Gliederungen der NSDAP. wird andererseits unterlag, für die Konsumvereine zu werben.

München, 27. Juni 1933.

Rudolf Heß

## Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn

Da das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit die bisherigen Einkommensteuerbestimmungen in wesentlichen Punkten abändert, so benutzte der Reichsfinanzminister die Gelegenheit, um völlig neue Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn zu erlassen. Die bisherigen Durchführungsbestimmungen vom 5. September 1925 werden gleichzeitig außer Kraft gesetzt. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1933 in Kraft. Sie ist zum erstenmal auf den Arbeitslohn anzuwenden, der für eine nach dem 30. Juni 1933 erfolgende Dienstleistung gezahlt wird.

Der steuerfreie Lohnbetrag ist wie bisher auf 60 M. im Monat, die zulässigen Abzüge für Werbungskosten sind auf 20 M. und die für Sonderleistungen gleichfalls auf 20 M. festgelegt, auch die Freibeträge, die bei Lohnzahlung für Wochen, Tage oder Stunden gelten, sind die gleichen geblieben. Für jedes minderjährige Kind und jede zur Haushaltung zählende Hausgehilfin vermindert sich außerdem der Arbeitslohn um 10 Proz. Mindestens aber bleiben für die Ehefrau und für das erste Kind oder eine Hausgehilfin je 10 M. monatlich frei, für das zweite Kind oder eine Hausgehilfin 20 M., für das dritte Kind oder eine Hausgehilfin 40 M., für das vierte Kind oder eine Hausgehilfin 60 M. und für das fünfte und jedes folgende Kind oder Hausgehilfin 80 M. monatlich oder entsprechende Beträge für Wochen oder Tage. Mehr als drei gleichzeitig zur Haushaltung zählende Hausgehilfinen werden nicht gerechnet. Welche Berechnungsweise zu wählen ist, richtet sich danach, auf welche Weise sich die niedrigere Steuer ergibt. Es ist aber nicht zulässig, für einzelne Familienangehörige oder Hausgehilfinen 10 Proz. des Arbeitslohnes und für die übrigen die festen Beträge steuerfrei zu lassen.

Arbeitslohn und Steuerbetrag werden nach unten abgerundet, und bei Arbeitnehmer, bei denen für Familienangehörige oder Hausgehilfinen Beträge steuerfrei bleiben, ist noch ein Abschlag von 25 Proz. zu machen. Der Abschlag beträgt allerdings höchstens drei Mark monatlich oder entsprechende Summen bei Wochen- oder Tageszahlungen. Wichtig ist ferner, daß der Steuerbetrag nicht erhoben wird, wenn er 1 M. bei monatlicher Zahlung oder 0,25 M. bei Wochenzahlung des Arbeitslohnes nicht übersteigt. Für Kurzarbeiter oder in Fällen von Krankheit wird die Ermäßigung künftig für den ganzen Lohnzahlungszeitraum berechnet.

Die Verordnung umschreibt auch den Begriff der Hausgehilfin genauer. Sie muß ein weiblicher Arbeitnehmer sein, häusliche Arbeiten gewöhnlicher Art gegen Lohn verrichten und in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen sein. Erziehertinnen und Geschwisterinnen sind zum Beispiel keine Hausgehilfinen, ebenso nicht Aufwärtnerinnen, Wirtsfrauen usw., die nur für einzelne Tage oder Stunden angenommen werden.

# Allgemeine Anordnung

Innerhalb des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes und seiner Fachschaften einschließlich des ehemaligen Gutenberg-Bundes und des ehemaligen Graphischen Zentralverbandes dürfen fortan keine Versammlungen, Sitzungen usw. mehr stattfinden, sofern diese nicht von der Verbandsleitung angeordnet oder genehmigt sind. Anträge um Genehmigung von Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen sind rechtzeitig dem stellvertretenden Verbandsleiter, Dg. Mielke, Berlin SW 61, Dreißendstr. 5, zur Entscheidung einzureichen.

**Dg. Heinrich Becker**  
Verbandsleiter

Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister eine Durchführungsverordnung über die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger erlassen, die sofort in Kraft tritt. Sie erhebt den bisherigen Ledigzuschlag zur Lohnsteuer. Als ledig gelten die Personen, die nicht verheiratet sind, sowie verwitwete oder geschiedene Personen, vorausgesetzt, daß aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Die Ehestandshilfe wird daher nicht erhoben, wenn aus der Ehe Kinder hervorgegangen sind, gleichgültig, ob die Kinder minderjährig oder volljährig sind, ob sie zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählen oder ob sie bereits verstorben sind. Hausgehilfen gelten nicht als Kinder. Ledig sind Männer auch dann, wenn ihnen Ermäßigungen für uneheliche Kinder gewährt werden.

Die Ehestandshilfe wird vom Bruttoarbeitslohn ohne Berücksichtigung der Lohnsteuerfreien Beträge berechnet. Bei einem ledigen Lohnempfänger, der seine Bezüge monatlich im voraus erhält, unterliegen die Bezüge, die Ende Juni für den Monat Juli ausbezahlt werden, bereits der Ehestandshilfe. Bei nachträglicher Monatszahlung unterliegen die für den Monat Juli gezahlten Bezüge noch nicht der Ehestandshilfe. Stichtag ist auf jeden Fall der 30. Juni. Der Ehestandshilfe unterliegt der Arbeitslohn nicht, wenn er nicht 75 M. monatlich oder entsprechende Summen bei Zahlung für kürzere Zeiträume erreicht. Steuerfrei bleiben auch Gehilfen, Kriegsbeschädigtenrenten usw., die Einkommensteuerfrei sind. Ferner sind von der Ehestandshilfe befreit die Mütter von unehelichen Kindern, denen für diese Kinder eine Einkommensteuerermäßigung zusteht, ferner Personen, denen für Adoptions- oder Pflegekinder Ermäßigungen zustehen, Personen, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder ihres geschiedenen Ehemannes, ihrer bedürftigen Eltern seit einem Jahr mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden, ferner verwitwete Steuerpflichtige, die Kinder des verstorbenen Ehegatten unterhalten, und schließlich Personen über 55 Jahre.

Die Steuer beträgt 2 bis 5 Proz. des Arbeitslohns, die niedrigste Klasse wird gebildet von denen, die 75 bis 150 M. monatlich beziehen, 3 Proz. sind zu zahlen bei 150 bis 300 M. Monatsgehalt, 4 Proz. bei 300 bis 500 M. Monatsgehalt und 5 Proz. bei Gehältern, die darüber liegen. Auch die Ehestandshilfe wird vom Arbeitgeber einbehalten.

## Gewerkschaftsführer betrügen Arbeitsfreiwillige

Beim sozialen Dienst für Arbeitshilfe im Berliner Gewerkschaftshaus, Engeltaler, der Arbeitslager zu betreiben hatte, sind weitere Unterschlagungen aufgedeckt worden. Nach den Sabungen sollten Entlohnungen und Spenden auf die Verbände umgelegt werden, die Tätigkeit der Vorstehenden üb und Schuler sollte ehrenamtlich sein.

Was geschah aber? Man schaltete den SPD-Mann Dehnke ein. Er hatte die Lebensmittel sowie die Ausstattungsgegenstände und Bekleidung für die Dienstfreiwilligen zu beschaffen. Hierfür erhielt er 5 Prozent von der Förderungssumme, die der Staat jedem Arbeitsfreiwilligen zubilligte, d. h. 1,70 M. pro Werktag, die den blutarmen Arbeitsfreiwilligen restlos zukommen sollten. Das Einkommen des Dehnke aus diesen 5 Proz. betrug in etwa sechs Monaten die runde Summe von 5000 M. Hiermit noch nicht zufrieden, überzog Dehnke sein Konto mit etwa 900 M.; die Hälfte kann er nun nicht zurückzahlen.

Alle Aufkosten wurden den Dienstlagern zur Last gebracht. Listen, Eröffnungsbilanzunterlagen neuer Lager, wurden abgeholt und die beträchtlichen Aufkosten dafür den Arbeitsfreiwilligen abgezogen. Um diese irdnischen Speien, Reisekosten und Kosten für Saufereien zu verbeden, erfand der Gewerkschaftsführer Vollmershaus eine „zweifache Buchführung“. Für den inneren Betrieb wurden die eingehenden Rechnungen richtig gebucht. Für die einzelnen Arbeitsdienstlager hatte man dagegen je ein kleineres Journal. In diesem wurden die Rechnungen 10 Proz. höher verbucht. Damit man diese erhöhten Buchungen dem Arbeitsamt gegenüber belegen konnte, mußten die Kaufleute falsche Rechnungen ausstellen.

Dehnke fertigte für seine 5 Proz. Provision für die Arbeitsdienstlager fingierte Rechnungen mit einem Aufschlag von etwa 10 bis 15 Proz. an, um wiederum den Arbeitsämtern Unterlagen zu schaffen, damit die Buchführung glaubhaft erschien und die Aufkosten verdeckt werden konnten.

## Der kleine Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehn, hat die Versammlungen in den kleinen Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront vorläufig abgeschlossen, so daß dem Konvent nunmehr folgende Persönlichkeiten angehören: Dr. von, Rudolf Schmeier, M. d. K., Schumann, W. d. K., Forster, M. d. K., Muchom, Dr. Frauendorfer, Biallas, Ghodes, Brindmann, Müller, Poppeler, Otto, Klapper, Dr. Wagener, Dr. von Keuteln, Warmitz, Dr. Lorenz, Dr. J. Albrecht, Zelensk, Wild, Dr. Braunweiler, Kötting, Dr. Erdmann.

Des weiteren hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront den Gauleiter des Gauces Essen der NSDAP, Josef Zerhoven, und den Gauarbeiterstellvertreter Zohlig in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen.

## Die „Volkssfürsorge“ arbeitet weiter

Der von uns in Nr. 38 veröffentlichte Bericht über vergebene Arbeitergelder in der Volkssfürsorge entspricht nicht den Tatsachen. Die Gleichhaltung der Volkssfürsorge ist ohne jede Störung des Geschäftsverlaufes vorübergegangen. Es zeigten sich gleich im ersten Monat nach der Neuordnung erfreuliche Ergebnisse im Neugeschäft und in der Wiederintraffsetzung von Lebensversicherungen. Insgesamt wurden 11 008 neue eingereicht und 7395 erloschene und prämienfrei laufende Versicherungen wieder in Kraft gesetzt. Antragszahl und Wiederintraffsetzung gehen über das Ergebnis des Vormonats hinaus, was für den Aufbauwillen und ein erhöhtes Vertrauen zur neuen Leitung spricht. Auch die zukünftige Entwicklung der Volkssfürsorge wird günstig beurteilt. Alle Nationalsozialisten, die durch die persönliche Fürsorge auch nationale und soziale Werte schaffen wollen, fördern darum die Volkssfürsorge, wo sich ihnen Gelegenheit bietet.

## Korrespondenzen

### Darmstadt. (Allgemeine Versammlung.)

Zur Veranlassung des Beauftragten der NSD. für den NWB., Bezirk Darmstadt, fand am 11. Juni im „Pferdehof“ in Darmstadt eine allgemeine Mitglieder-versammlung der vier graphischen Verbände statt. Der Besuch war im allgemeinen gut. Unser Kollegengelandere in sang unter großem Beifall „Heil Gutenberg“ und ein Volklied. Zu Beginn teilte der Versammlungsleiter, der Buchdruckerordnende Kollege Polkart, mit, daß die Geschäftsführung und die Kassen der graphischen Verbände geprüft und Beanstandungen in keiner Weise vorgenommen wurden. Ferner gab der Vorliegende Kenntnis von der Anordnung des Leiters des Tarifamtes in der Frage der Urlaubsregelung. Daß man gegen diese erteilte und berechtigte Anordnung von der anderen Seite schon Sturm lautete, ist ja nicht verwunderlich. Gerade das kleinliche Feilschen in der Urlaubsbeziehung seitens des Deutschen Buchdrucker-Bereichs zeigt deutlich, daß diese Herren noch nichts gelernt haben. Nach diesen einleitenden Mitteilungen erteilte der Vorliegende dem Beauftragten der NSD., dem Landtagsabgeordneten Herrn Goebe, das Wort zu seinem Referat: „Die Gewerkschaften im neuen Staat.“ Der Referent verstand es, klar und deutlich in markanten Ausführungen alle die Gründe darzulegen, die notwendig waren, um die Gewerkschaften einzureihen in die große nationale Arbeitsfront. Die neue Leistung habe das gehalten, was sie von jeher versprochen, die Stärkung und Erhaltung der Gewerkschaften und nicht die Zerstückelung. Notwendig sei das unbedingte Vertrauen zur neuen Führung und die tatsächliche Mithilfe jedes einzelnen. Ein Beiseitstehen, andere allein kämpfen und arbeiten lassen, wäre verkehrt. Derjenige Volksgenosse, der an seinem Blage seine Pflicht erfülle, verdiene das neue ehrende Staatsbürgerrecht. Die Mitteilungen des Referenten, daß die NSD. für die Zukunft verlange, daß jeder Arbeitnehmer seiner zuständigen Berufsgruppe angehöre müsse, nahm die Versammlung mit ungeteilter Befriedigung entgegen. Der Redner schloß dann noch das Verhältnis der NSD. zum Verband. Ein Gegeneinanderarbeiten der NSD. und der Gewerkschaften sei zum Nachteil, deshalb müsse ein vertrauensvolles Zusammenwirken zum Vorteil aller Arbeitnehmer angestrebt und hergestellt werden. Dem Referenten wurde nach Schluß seiner Ausführungen lebhafter Beifall zuteil. In der Aussprache legte zunächst Kollege Polkart die nationale und sozialistische Auffassung der deutschen Gewerkschaften in der Vergangenheit dar, indem er nachwies, daß im Weltkrieg, beim Zusammenbruch, im Ruhrkampf, während der Inflationen: und in der Separatisterei die deutsche Arbeiterschaft ihre wahrhaft nationale Gefinnung betündete. Das Wort Karl Brägers: „Deutschland, o Deutschland, bekenne in deiner höchsten Gefahr, daß dein armer Sohn stets dein getreuester war“ behalte auch für die Zukunft seine Gültigkeit. Ferner führte er aus, daß wir uns einreihen wollen in die deutsche Arbeitsfront, daß wir Vertrauen haben zum neuen Staat und ihm helfen wollen, für die Millionen arbeitsloser Opfer kapitalistischer Profitgier Brot und Arbeit zu schaffen. Auch diesem Redner wurde lebhafter Beifall. An der lebhaften Diskussion, die auf einer beachtlichen Höhe stand, beteiligten sich verschiedene Redner, so die Kollegen Bernastoni, Schmidt, Gerdes von der NSD., Hartmann, Arnold und Gußfreund, dessen Ausführungen der Referent als am interessantesten bezeichnete. Aus allen Ausführungen der Redner sang der tiefe, sittliche Ernst, das Gefühl der großen Verantwortung und die Bereitschaft zur tätigen Mitarbeit im Interesse des Volksganges. In seinem Schlußwort ging Herr Goebe auf die einzelnen Redner ein, indem er betonte, daß alle bereit sein müssen, für eine große Idee ihr Bestes herzugeben. Der Versammlungsleiter schloß den Willen zur Mitarbeit an den hohen, hehren Zielen noch einmal zu sammen und schloß die Tagung, indem er ein Hoch ausbrachte auf die einige deutsche Arbeitsfront, auf das gesamte deutsche schaffende Volk, in das die Versammlung begeistert

eintimmte. Die Geschäftse des Bezirks Darmstadt werden von dem jetzigen Vorstand weitergeführt, nachdem der Kollege Gerdes als Beauftragter der NSD. zur Mitarbeit beigegeben wurde.

**Gleiwitz, Oberhschlesien** (Buchdruck). Am 18. Juni hielten wir in den „Vier Jahreszeiten“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach der Protokollüberlieferung erhielt der Vertreter der NSD., Vanger das Wort. Er stellte den neuen Vorstand vor, besonders den neuen Kassierer Wiczorek und den Schriftführer Fik. Hierauf verlas er einen anonymen Brief, den er erhalten hatte, der schwere Beleidigungen gegen den neuen Vorstand enthielt. Er verurteilte das Schreiben auf das schärfste und erklärte, daß er gegen diese Denunzianten und Verleumben alle Schritte unternehmen wird, damit sich solche Vorgänge nicht mehr wiederholen. Kassierer Wiczorek gab den Vierteljahrsbericht der Ortsliste, der mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Kollege Schumura übte Kritik an dem Verhalten einzelner Kollegen, die nicht alle Extrabeiträge bezahlten; dadurch würden die Arbeitslosen geschädigt, weshalb er ersuchte, daß von nun an die Extrabeiträge richtig bezahlt werden. NS-Stadtoberordner Kellisch hielt darauf einen Vortrag. Der Redner erklärte u. a., daß die Gewerkschaften selbst niemals bekämpft wurden und bestehen bleiben müssen. Er verurteilte scharf die Schreiber des anonymen Briefes und erwähnte, daß diese Kollegen sich durch solche ungerechten Denunziationen geschlecht strafbar machen. Die Kollegen im neuen Vorstand bemühen sich ernstlich, die gewerkschaftlichen Pflichten zu erfüllen. Jeder Verbandskollege soll zuerst beruflicher Kämpfer sein. Im kommenden Ständeparlament wird jeder Beruf bei der Gebeildung vertreten sein. Das Betriebsrätegesetz wird verbessert werden, ebenso sollen die Löhne einzelner schlecht bezahlter Berufe erhöht werden. Die NSDAP. will keine Partei züchten, sondern ist nur eine Volksbewegung, die ein zusammengegliedertes einiges Arbeiterum möchte. Zu jeder Versammlung wird ein Redner erscheinen. In den Versammlungen müssen Berufsfragen erörtert werden mit dem Ziel: „Nichts für uns, alles für unseren Beruf und Deutschland.“ Der Vertreter der NSD., Vanger berichtete über die Behandlung der Restanten. Wer nach Aufbau des Ständestaats nicht organisiert ist, darf nicht beschäftigt werden und verliert seine Staatsbürgerrechte. Die Kassenprüfer wurden neu gewählt und als Lehrführer Kollege Hilk bestimmt. Unter Ortsvereinsangelegenheiten hat Mutschol, daß abgelegte Arbeitslose für Arbeitslose beim Vorstand abgegeben werden sollen. Geseordert wurde eine Sperre von mindestens fünf Jahren für Lehrlingsausbildung. Kommt diese, so besteht noch lange keine Gefahr einer Liberalisierung der Berufsregeln, denn bis 70 Proz. der arbeitslosen Kollegen haben das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht.

### Königsberg i. Pr. (Gesangsabteilung „Typographia“)

Das 50jährige Bestehen der Gesangsabteilung der Königsberger „Typographia“ fand am 1. Wpingsfesttag in dem festlich dekorierten Säle des „Alten Schützenhauses“ statt. Nachdem sich Vertreter aus der Provinz und dem Freistaat Danzig sowie Kollegen mit ihren Angehörigen, ferner geladene Gäste und Presserevertreter eingefunden hatten, begann um 11 Uhr vorfristig der Jubiläumsfestakt. Ein großes Konzertchester leitete den Festakt ein. Es folgte ein Vorprspruch, gesprochen von Schulgeler vom Ostmarken-Kundpunkt. Der Typographadhor, bestehend aus 77 Sängern, sang unter Leitung des Dirigenten Erwin Feustel den Sängerkranz „Gott grüß die Kunst“ und das Gutenberglied „Der beste Berg auf Erden“. Dann begrüßte der erste Vorstehende der Typographia, Kollege Dawidl, alle Erschienenen, darunter den NSD.-Beauftragten Hoppe, gab einen Rückblick des Vereins und erwähnte neun Kollegen, die vor fünfzig Jahren die Gesangsabteilung gründeten, von denen nur einer, Robert Hagemisch noch am Leben ist und unter uns weilt. Hierauf hielt Kollege Reiser die Festansprache. Er brachte die herzlichsten Glückwünsche dar und gab bekannt, daß bereits vor dem Fest eine Geldgabe für den Verein dem ersten Vorstehenden der Typographia zur Verfügung gestellt worden ist. Das zahlreiche Erscheinen aller Anwesenden sei ein Zeichen des Dankes an die Typographia, die es immer verstanden hat, schöne Feste zu feiern. Augenblicklich sei es die Zusage, die das Rüdgrat der Gesangsabteilung bildet; den alten Gesangsbrüdern danken wir für treues Zusammenhalten; aber auch denen, die dem Ruf des Vaterlandes 1914 folgten und nicht mehr heimkehrten, sei ein stilles Gebenken geweiht. — Für die Ortsvereine Königsberg, Braunsberg, Elbing, Gollub, Gumbinnen, Heilsberg, Jüterburg, Köthen, Marienburg, Osterode, Willfallen, Rastenburg, Tilsit und Gutenberg (Tilsit) überreichte Kollege Hube, Ortsvorsitzender in Königsberg, eine Jubiläumsspende und ein Diplom. Der NSD.-Beauftragte Hoppe gratulierte und wünschte, daß der Verein wachsen, blühen und bestehen möge. Im Auftrage der Sparten brachte Kollege Feustel seine herzlichsten Glückwünsche dar und übergab dem Verein ein Notenpult, ferner vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker ein Notenwerk: Duertüre zu Dichter und Bauer“. Im Auftrage der Passiven der Typographia gratulierte Kollege Unterberger und überreichte ein Geldgeschenk ab. Der Danziger Vertreter, Kollege Fietka, übermittelte die freundschaftlichen Grüße und besten Glückwünsche dem Verein und überreichte im Auftrage der Danziger Kollegen ein Tischbanner als Jubiläumsgeschenk. Sodann erfolgten weitere Gratulationen: für Tilsit Kollege Jabeubei; für Elbing: Kollege Schwarz, Amtsvorseter Springner von Neuföhren überreichte dem Verein ein wertvolles Bild vom Samlandstrande. Hauptmann Watern von der Ostpreussischen Eisenbahn-Gesellschaft beglückwünschte ebenfalls den Verein. Im Auftrage der Hilfsarbeiter gratulierte Wasserberg und überreichte eine Geldspende ab. Nachdem die Glückwünsche beendet waren, dankte der erste Vorstehende, Kollege Dawidl, allen für die schönen Worte und Spenden. Jetzt nahm der Dirigent des Vereins, Erwin Feustel, die Ehrgen vor. Er verteilte silberne Vereinsnadeln und silberne Wanderbecher an solche Sänger, die sich durch Heiligstes Besuchen der Gesangstunden auszeichnen. Dann sang der Chor die „Kleine Festkantate“ von Mozart. Das darin enthaltene Tenorsolo wurde von dem Gesangsbruder Kollegen Artur Bruner mit gutem Erfolge gelungen. Es folgten dann noch einige Ehrgen verdienter Sänger durch den ersten Vorstehenden des Vereins. Die Gesangsbrüder Waldhufke, Hoppe, Scherweit wurden zu Ehrenmitgliedern er-



namt; sie zählen bereits seit längerer Zeit zu den Invaliden und erhielten Diplome. Die Sangesbrüder Kollegen Friedrich Kahner und Max Brunner betamen für 25jährige Sängermittelschaft den goldenen Gängerring. Im Auftrag der Gesangsabteilung dankte Johann Kollege Friedrich Kahner für alle Ehrungen und überreichte dem ersten Vorsitzenden des Vereins ein Sängerbildnis. Eine gemeinsame Mittagsstafel, Konzert und ein Bandbild benedete den Festtag, der wieder bewies, daß die Typographia in bewährter Führung liegt. Der Nachmittag versammelte die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen im Garten des „Alten Schützenhauses“. Leider konnte man es hier nicht bis zum späten Abend aushalten, da das Wetter sehr kühl war. Nach einem Instrumentalkonzert, zweimaligen Auftritten der Gesangsabteilung, ferner Preisquadrätern, Preisstücken, Blumenverleihung begann der erste Tanz für Jung und alt. Der erste Feiertag veraufrichtig in voller Zurechtbeweit. Der zweite Feiertag lag einen Frühspaziergang vor. Nach diesem folgte ein Frühstücken im lüftungsal der „Jubiläumshalle“. Hier konzertierte die Buchdruckerkapelle S t ö r m e r. Als Einladung bot den Mitgliedern ein kleines Kaffeehausliche Unterhaltung. Die Danziger Vertreter, Kollegen F i e t t a u und B u s e, ließen ihre schönen Stimmen erklingen. Auch Kollege A r t u r B r u n n e r von der Königsberger Typographia schallerte einige Weisen. Der ganze Chor erfreute ebenfalls die Mitglieder und Gäste mit seinen Gesängen. Ein Bandbild von 140 Liedanfängen, zusammengestellt von den Sangesbrüdern Kollegen K e l p u t h und D a w i l l, brachte rasenden Beifall ein. Leider zu früh mußten uns die ausdauernden Gäste verlassen, und erst am späten Nachmittag löste sich schweren Herzens die Jubiläumsgesellschaft auf. Auch dieser Tag wird allen in später Erinnerung bleiben. Der Buchdruckerangereinigten „Typographia“ zu Königsberg hat somit bewiesen, daß es ihm gelungen ist, unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Kollegen G u f a v D a w i l l, der seit über einem Jahrzehnt das Ruder in der Hand hat, eine solche Jubiläumsgesellschaft zu veranstalten. Von dieser Stelle nochmals Gratulanten und Spenden sowie allen, die dazu beitragen, dieses Fest zu verhelfen, herzlichen Dank.

München. (Drucker.) Unter dem Symbol des neuen Deutschland eröffnete Kollege F e l l n e r die gut besuchte Versammlung am 17. Juni im grünen Saal des Augustiner. Er begrüßte ganz besonders den Vertreter des Beauftragten des A D G B., den Kollegen E m i l G ä h l e r, in unserer Mitte und erteilte ihm das Wort zu seinem Vortrag über die Gleichschaltung der Gewerkschaften und Sinn und Aufgaben der A D G B. G ä h l e r schilderte einleitend kurz den Werdegang und Aufstieg Adolf Hitlers und der D E U F J, bis zum heutigen Tage und kam dann auf den 1. Mai 1933 und die anschließende zielbewußte Gleichschaltung der Gewerkschaften am 2. Mai in überzeugender und eindringlicher Weise zu sprechen. Er hob in besonderer Form die Sauberkeit und vorbildliche Arbeit der Verwaltungen im Deutschen Buchdruckerverband gegenüber den anderen Gewerkschaften hervor und betonte, daß wenn heute nun alle ehemaligen Führer auch im Buchdruckerverband zu verschmelzen haben, der Grund darin liegt, weil sowohl der Verband wie seine Führer im Marxismus so verstrickt waren, daß sie sich davon nicht trennen konnten. Unser Führer Kollege H i t t e r hat nun der deutschen Arbeiterchaft den Weg für eine bessere Zukunft freigelegt. Je geschlossener und überzeugender sich die Arbeiter im nationalsozialistischen Geist vereinen, desto schneller kommt Hitler zu seinem Ziel. Wer sich heute noch abseits dieser großen Idee zu stellen glaubt, über den wird eben hinweggegangen, und er bleibt auf der Strecke. Ohne Widerstand hat sich die Gleichschaltung der Gewerkschaften vollzogen, denn Adolf Hitler weiß, was er will, und wird alles durchsetzen, was dem Arbeiter Beförderung für seine Lebenslage bringt. Das hat seine bisherige Tätigkeit bewiesen, wo nur Gutes für den Arbeiter geschaffen wurde. Übergreifend zur A D G B., legte G ä h l e r auch in seinen Ausführungen alles klar. A D G B.-Mitglied kann und darf heute nicht mehr jeder werden, denn die A D G B. wird die Elite der gesamten Bewegung. Sodann bestimmte er den bisherigen Vorsitzenden der Sparte, Josef F e l l n e r, zum Leiter der Sparte. Die Mitarbeiter bestimmen der Leiter selbst und wird sie bis zur nächsten Versammlung beauftragen. Mit großem Beifall wurden die Ausführungen G ä h l e r s entgegengenommen. Nach Erledigung einiger schriftlichen Anfragen zum Vortrag schloß G ä h l e r mit der Erwartung, daß heute wohl jeder weiß, was er zu tun hat, sich ohne Ausnahme der neuen Bewegung anschließt und sich zur Verfügung stellt. F e l l n e r dankte G ä h l e r für das Vertrauen, das er ihm heute entgegengebracht habe, und ebenso für seine aufklärende Arbeit, die er heute in unserem Kreis geleistet hat, er verabschiedete ihn, daß er in ehrlicher Weise und im Sinne der neuen Zeit seinen verantwortungsvollen Posten führen wird. Die Kollegen forderte er auf, im gleichen Geiste mit ihm zusammenzuarbeiten und auch zu unterstützen. Wir beginnen heute einen neuen Abschnitt in unserer Sportbewegung; da ist es gewiß angebracht, auf unsere 50jährige Tätigkeit einen kurzen Rückblick zu werfen. Mit Stolz können wir auf unsere zielbewußte fortbildende und erfolgreiche Arbeit der Jahrzehnte zurückblicken. Das bisherige Ansehen im Verbands wollen wir auch für die Zukunft erhalten. So werden wir weiter arbeiten, um uns auch in der neuen Gestaltung der Gewerkschaft für unsere Bildungsarbeit die Bedeutung zu erringen, die uns mit Recht gebührt. Allen Vorstandkollegen sollte er den gebührenden Dank, ganz besonders dem Kassierer R e i c h h e r z e r, der fast vier Jahrzehnte in erblühter Weise seinen verantwortungsvollen Posten versieht. Auch heute brauche er wieder keine bewährten Mitarbeiter, denn gerade wir als Sparte seien auf unsere erfahrenen und tüchtigen Kollegen angewiesen. Der Leiter des Vereines München übernimmt nun auch die Leitung des Bezirks Bayern. Alle Zeitungen sind nun an den Kollegen J o s e f F e l l n e r, München, Regenerstraße 11, III, zu richten. Der Kassierer des Vereines München übernimmt nun ebenfalls die Geschäfte des bisherigen Kreisassessors und erubt die Vereine, pünktlich alle Zahlungen und Zeitungen in dieser Sache an den Kollegen F r a n z R e i c h h e r z e r, München, Badstr. 16, II, zu senden. Nachdem die Kollegen noch die aufgestellten Arbeiten von unseren Kurzen beschäftigt waren, wurde die bedeutungsvolle Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf unseren Führer Adolf Hitler geschlossen.

München. (Buchdrucker.) Am 10. Juni hielt unser Ortsverein im Gewerkschaftshaus seine erste Monatsver-

sammlung nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften ab. Sie war gut besucht. Anwesend war auch der Beauftragte der A D G B., Kreisleiter P e t e r. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Kollegen J i m m e r m a n n, sprach der A D G B.-Beauftragte P e t e r. In einem längeren Referat erläuterte er eingehend die Gewerkschaftsfragen im neuen Staat. Der Nationalsozialismus wolle nicht Zerstückelung der Gewerkschaften, sondern deren Aufbau. Jeder muß dazu beitragen. Die bisher abseits stehend, aber trotzdem Auszieher des Errungenen waren, müßten sich wieder einreihen. Das Beste von den Einrichtungen der Gewerkschaften soll herausgeholt und Allgemeingut aller Mitglieder werden. Die Ausführungen des A D G B.-Beauftragten P e t e r fanden Zustimmung. In der Aussprache gab der Referent über verschiedene Fragen Aufklärung. — Das Jubiläum soll in althergebrachter Weise am 24. Juni würdig begangen werden. Dann teilte der A D G B.-Beauftragte mit, daß er den Auftrag habe, den Posten des Ortsgruppenleiters mit einem A D G B.-Mitglied zu besetzen. Er erwählte dazu den Kollegen W e g e n e r und dankte dem bisherigen Vorsitzenden, Kollegen J i m m e r m a n n, für seine langjährige tüchtige Tätigkeit.

Siegen. (Buchdrucker.) Zum Tagungsort der Bezirksversammlung am 25. Juni war die Wittgensteiner Kreisstadt Berleburg gewählt. Die Versammlung erlebte sich eines guten Besuches und fand im Zeichen der neuen Zeit. Betreten waren außer Waldbrahl und Wissen alle Bezirksrudorte. Kollege M e r k e l begrüßte die Anwesenden wie üblich und machte die Mitteilung, daß er von der A D G B. als Beauftragter des graphischen Gewerbes für das Siegerland eingeteilt sei, eine Nachricht, die von den Versammlungsteilnehmern freudig begrüßt wurde. Seine Aufgabe erblicke er darin, im Sinne der Deutschen Arbeitsfront zu wirken und, wie bisher, so auch in der Folgezeit, die Interessen der Mitgliedschaft nach jeder Richtung hin zu wahren und zu vertreten. Dazu ist erforderlicher Vertrauen der Mitgliedschaft ihm gegenüber und feiter Zusammenhalt unter den Mitgliedern selbst. Nach Kenntnisnahme einig Schreiben fand der Kassierer K l a s konnte Entlastung erteilt werden. Das Restantennwesen nahm wieder einen breiten Raum in der Besprechung ein. Während einige Restanten von dem Erlaß des Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände Gebrauch gemacht hatten, wonach denjenigen, die aus Gründen wirtschaftlicher Not ihre Beiträge nicht mehr zahlen konnten, diese bei Meldung bis 15. Juni 1933 niedergeschlagen erhalten, mußte gegen einen Kollegen Antrag auf Ausschluß aus unseren Reihen gestellt werden. Dieser ist vollzogen, eine Beitragsrückzahlung aus wirtschaftlicher Not konnte von den Anwesenden nicht anerkannt werden. Die Stellungsnahme von 25-jährigen Reichen des Bezirks fand ihre Erledigung in der Weise, die Feier des Gründungstages bei Gelegenheit der Bezirksversammlung im September zu begehen. Zur Festlegung der Geschichte des Bezirks ist die Herausgabe einer Zeitschrift geplant, wozu die größeren Rudorte ihren Beitrag bis zum 1. August spätestens einzulegen haben. Von den Vertrauensleuten der einzelnen Rudorte war zu hören, daß fast überall noch Kurzarbeit vorherrscht und noch immer Lastragsmannal besteht. Die Versammlung fand mit einem kräftigen Schlusswort des Ortsgruppenleiters und mit einem Hoch auf das neue Deutschland ihren Abschluß.

Allgemeine Rundschau

Hitlerrede in Millionenauflage. Die Zeitschrift „Arbeiterium“, das Sprachrohr der in der A D G B. und der Deutschen Arbeitsfront organisierten deutschen Arbeiterchaft, bringt in ihrer Folge 9 vom 1. Juli angeführt die Rede, die Reichsführer Adolf Hitler auf dem Kongress der Deutschen Arbeitsfront gehalten hat und die durch die Millionenauflage des „Arbeiterium“ dem ganzen schaffenden Deutschland zugänglich gemacht wird. Die Rede des Führers ist grundrichtlich dafür, wie das neue nationalsozialistische Deutschland dem arbeitenden Menschen gegenübersteht. — „Ohne den deutschen Arbeiter soll kein Staat gebildet werden; nein, mit ihm soll er entstehen“. Das ist der Grundgedanke in der Rede unseres Kanzlers. — Außerdem bringt das „Arbeiterium“ eine von Woto-Hoffmann reich mit Bildern versehene Reportage von der Eröffnung der Reichsführerschule der Deutschen Arbeitsfront in Bernau aus der Feder des P a r t e i l e i t e n S t a r k e, W i l h e l m F a n d e r l interpretiert die Ideenwelt des Freiherren vom Stein in nationalsozialistischem Sinne. „Nur wenn das ganze Volk Anteil hat am Reich und an den Gütern der Nation, wird es sich bereit finden, für das Vaterland Opfer zu bringen.“ Dieses Wort des Freiherren vom Stein ist erst nationalsozialistisch.

Großer Führerrat des Gesamtverbandes der Arbeiter. Am 26. Juni fand die erste Sitzung des Großen Führerrates des Gesamtverbandes der Arbeiter statt. Der Führer des Gesamtverbandes, P a r t e i l e i t e n S t a r k e, nahm in eingehender Weise zu den ideellen und organisatorischen Aufgaben Stellung. Er sprach über die Stellung der A D G B. zu den Verbänden und betonte die strenge organisatorische Trennung der A D G B. von der Deutschen Arbeitsfront. Besonders betonte er die absolute Führerstellung des Verbandsleiters. Weiter forderte der Redner die anwendenden Verbandsleiter auf, die Säuberung der Verbandsstellungen von marxistischen Ansehellen rüchtlös durchzuführen. Er erwartete von den Verbandsleitern, daß in erster Linie bei Neueinstellungen S. M. und S. S. Männer berücksichtigt werden. Die Hauptaufgabe sei die feste Zusammenfassung aller Kräfte und kleinsten Verbände in den großen Arbeiterverbänden. Der Stellvertreter des Führers der Arbeiterverbände, P a r t e i l e i t e n S t a r k e, wandte sich gegen das Doppelreinerium. Er wies eindringlich darauf hin, daß alle Eingriffe in Wirtschaftsbetriebe zu vermeiden seien. Die zukünftige Gestaltung der Sozialversicherung werde im Sinne der von Adolf Hitler gewünschten Altersversorgung aller Volksgenossen geschehen.

„Der Deutsche“ wird Zentralblatt der Deutschen Arbeitsfront. Die Tageszeitung „Der Deutsche“ wird am 1. Juli als Zentralblatt der Deutschen Arbeitsfront unter der Herausgeberschaft des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. R. L e p. erscheinen.

Neue Leitung der Reichsdruckerei. Der bisherige Leiter der Reichsdruckerei H e l m b e r g e r wurde vor kurzem beurlaubt. Als sein Nachfolger ist am 12. Juni Oberpostrat

D a n s H e n s e l mit der Leitung dieser für die deutliche und graphische Gestaltung der amtlichen Reichsdruckereidrucke bedeutungsvollen Anstalt kommissarisch betraut worden. Der neue Leiter der Reichsdruckerei entsammt wieder, wie es früher üblich war, der postamtlichen Laufbahn. Er wurde 1877 geboren, trat 1896 in den höheren Postdienst, war in den Oberpostdirektionsbezirken Posen, Berlin, Frankfurt a. d. O. und Steiermark tätig. Von 1902 bis 1905 wirkte er beim Deutschen Postamt in Konstantinopol. Von 1924 bis 1933 leitete er als Postdirektor das Spandauer Hauptpostamt. Seit dem Frühjahr 1933 war Henjel Oberpostrat bei der O P D, Berlin.

Gulenberg im Film. Der in Mainz geborene Schriftsteller J o h n F o r s t e hat das Manuskript zu einem Film geschrieben, der das Leben des Erfinders der Buchdruckerkunst schildert. Der Film soll in nächster Zeit gedreht werden.

Vom Zeitungswesen. Die „Sommerliche Tagespost“ (Zeitig) wurde am 21. Juni wegen der Unfähigkeit „Flamme empor“ und „An Hindenburg“ bis auf weiteres verboten. — Im Gebiet des Landessteiles Oldenburg ist die Verbreitung von in Wefermünde erscheinenden „Generalanzeiger für Nordwestdeutschland“ verboten worden. — Der „Banerische Kurier“ (Münch.) wurde von der Polizeidirektion München vom 28. bis 30. Juni 1933 verboten. Das Geheime Staatspolizeiamt hat die in Berlin erscheinende „Deutsche Zeitung“ wegen des erscheinenden Artikels „Eine Abfertigung im Falle Bismarck“ bis zum 30. Juni einschlüssig verboten. Das Verbot wurde jedoch am anderen Tage wieder zurückgenommen. — Die „Saarbrücker Zeitung“ ist von der Regierungskommission des Saargebietes auf die Dauer einer Woche verboten worden. Dem Verbot liegt ein Artikel zugrunde, der folgenden Satz enthielt: „Die jüngsten Maßnahmen der Saarregierung gegen die Vereins-, Meinungs- und Koalitionsfreiheit der Bevölkerung sind aber von so eindeutiger Tendenz zugunsten der französischen Propagandapolitik gehalten, daß mit allen Mitteln gegen die Beeinträchtigung der Willensfreiheit der Saarbevölkerung Einpruch erhoben werden muß.“ — Vom Regierungspräsidenten in Osnabrück wurde die „Düresche Volksstimme“ (Steiermark) einschlüssig ihrer Kopfabdruckung vom 27. Juni bis einschlüssig 10. Juli verboten. — Die „Düresche Zeitung“ wurde mit sofortiger Wirkung bis zum 30. Juni verboten.

Neuer Vorsitzender des Deutschen Sprachvereins. An Stelle des verstorbenen Ministerialdirektors Dr. J a h n e in Berlin ist zum Vorsitzenden des Vereines Dr. R u d o l f S u t t m a n n, Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, gewählt worden. Ferner hat sich der Gesamtverband ergänzt durch die Zuwahl der Herren Universitätsprofessor Dr. A r t u r J ü n e r, Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, und Regierungspräsident Dr. F r o m m in Potsdam.

Eingliederung der christlichen Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften wurde durch den Sonderbeauftragten der A D G B., P a r t e i l e i t e n S t a r k e, am 24. Juni 1933 übernommen. Den einzig anwesenden Vorstandsmitgliedern O t t e und K a i z e r wurde erklärt, daß sie sofort das Haus zu verlassen hätten. Aus dem Reich liegen die Meldungen vor, daß in sämtlichen Geschäftsstellen gleichfalls von der A D G B. die Überlegung vorgenommen worden ist. Die Eingliederung der christlichen Gewerkschaften in die Arbeitsfront wird nunmehr in kürzester Zeit erfolgt sein.

Durchführung des Hauses des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Am 23. Juni fand im Hause des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Berlin, Dreißendstraße 5, eine Durchsichtigung nach Waffen und Heilmaterial statt. Die von dem jetzigen Geschäftsführer des Verbandes, P a r t e i l e i t e n S t a r k e, angelegt worden war. Auf Grund einer Mitteilung aus Chemnitz, die besagte, daß sich in dem Bahnhofrestaurant von Würzburg am 11. Juni die früheren Gauleiter des Verbandes zu einer geheimen Konferenz getroffen hatten, und nachdem man einen verdächtigen Brief abgefangen hatte, war der Entschluß entstanden, das Buchdruckerhaus zu durchsuchen. Es wurde dabei außerordentlich viel belastendes Material gefunden, das nach der näheren Sichtung bedarf. Die neue Geschäftsführung des Verbandes hat nun auch die marxistischen Gewerkschaftsetreue und Angehörten, die bisher in dem Vorderhaus ihre Dienstwohnungen hatten, gemündigt. Auch müssen sie ihre bisherigen Arbeitsstellen verlassen. Die Dienstwohnungen müssen innerhalb von 14 Tagen geräumt werden. Die neue Geschäftsführung des Buchdruckerverbandes wird dann über die weitere Benutzung der Räume für die Zukunft entscheiden.

Reichsführerschule in Bernau. Der 16. Juni 1933 hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei durch die Eröffnung der Reichsführerschule in Bernau eine besondere Bedeutung erhalten. Dort, wo früher die Anhänger des Marxismus nach der materialistischen Weltanschauung von Karl Marx ausgebildet wurden, verammel sich nunmehr deutsche Menschen, um die neue Weltanschauung, die das Zeitalter des Liberalismus abgelöst hat, zu studieren, ihre Grundbegriffe kennenzulernen und um dann selbst als Apostel der neuen Idee, angefüllt mit einem neuen Glauben, als Führer unter das Volk zu gehen, um zu wirken und der neuen Weltanschauung die Tore aufzusprengen, die ihr noch versperrt sind. Der Führer hat in seiner Weisheit betont, daß dieses Haus einmal eine große Geschichte erhalten werde. In ihm soll die Elitetruppe der nationalsozialistischen Bewegung, in ihm sollen die Sturmtrupps der neuen Weltanschauung ausgebildet und geschult werden. Der Geist der Zerlegung und des Zerfalls muß überwunden werden. Das deutsche Volk, das in den vorgehenden Jahren nach dem Weltkrieg vom Zusammenbruch in die Not, von der Not in die Inflation und von der Inflation in die Tribulationslavastrom taumelte, hat sich wiedergewunden. Es ist nun nicht damit getan, das Volk seinem Schicksal zu überlassen. Wenn irgendwo, dann bedeutet im Vorkrieges Stillstand Rückgang. Daß das deutsche Volk seinen Weg weiter nach aufwärts gehen kann, dazu soll die Führerschule in Bernau dienen. In ihr sollen Männer geschult und ausgebildet werden, die das Volk immer vorwärtsstreben, es nie in eine bürgerliche Ruhe versinken lassen, damit ein starkes Deutschland einst seine geschichtliche Sendung erfüllen kann.

Reichsverband der Deutschen Industrie. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände haben sich zum Reichsverband der Deut-



# Lithographien und Steindrucker

## Der Arbeitsnachweis im Mai 1933 im Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe Deutschlands

In Nr. 20 der „Graphischen Presse“ ist der Stand der Arbeitslosigkeit für das Deutsche Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe vom Monat April 1933 veröffentlicht. Wir geben den Kollegen heute die Zahlen für den Monat Mai bekannt. Eine Gegenüberstellung mit den Vormonatlichen Ziffern ergibt eine geringe Entspannung im großen gesehen. Betrachten wir die einzelnen Sparten oder die einzelnen Kreise, dann finden wir die verschiedensten Auswirkungen. Die Kollegen in den Orten können leicht an Hand der vorherigen Veröffentlichung feststellen, in welcher Weise eine Verschiebung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten ist. Wir können uns nicht mit allen einzelnen Positionen hier befassen. Das Wesentliche soll aber herausgehoben werden.

In der Sparte der Farben- und Autophotographen, welche wir der Einfachheit halber zusammengezogen behandeln, beobachten wir einen Rückgang der Arbeitslosen um 2. Ebenfalls eine um 2 geringere Zahl finden wir bei den Licht- und Tiefdruckphotographen gegenüber dem Vormonat. Die Zahl der arbeitslosen Kopierer für Chemigraphie und Offset ist von 65 auf 61 zurückgegangen. Die Positivretuscherei verzeichnen eine Verminderung um 10. Die Retuscherei für Licht- und Tiefdruck (Schwarz) bringen eine Reduzierung von 100 auf 95, die Farbenretuscherei vermindern sich um 1. Bei den Tiefdruckmontierern ist eine Steigerung um 4 eingetreten.

Interessant ist die Beobachtung bei den Chemigraphen. Die Sparte der Strichzähler läßt eine Senkung der Arbeitslosen um 8 erkennen. Hingegen zeigen die Autozähler eine

Steigerung um 17. Die Farbenhänger geben um 6 zurück, die Offsetzähler um 2. Bemerkenswert ist ein Rückgang der arbeitslosen Kupferdrucker von 45 auf 42. Die Lichtdrucker (Schwarz) zeigen einen Rückgang von 72 auf 64, die Farbenhänger eine Vermehrung von 8 auf 10. Es sei bei dieser Gelegenheit der Druckfehler in Nr. 20 der „Graphischen Presse“ richtiggestellt, welcher eine Arbeitslosenzahl der Farbenhängerdrucker von 80 an Stelle von 8 angibt.

Bergleichen wir die einzelnen Kreise, und zwar gemeinsam alle Sparten und Berufe, so sehen wir folgendes Resultat: Auf dem Arbeitsnachweis Berlin tritt eine Zunahme von 5 gegenüber dem Monat April in Erscheinung. Der Kreis Leipzig meldet eine Verminderung der Arbeitslosenzahl um 33. Dresden hält dieselbe Stütze. München berichtet 8 Arbeitslose weniger. Dafür hat Stuttgart ein Plus von 4 Arbeitslosen, Köln eine Zunahme von 13 und Hannover eine Vermehrung um 7, so daß wir insgesamt im Reiche bei Betrachtung aller Sparten eine Verminderung der Arbeitslosenzahl um 12 feststellen können.

Im Monat Mai 1933 waren 2142 Arbeitsjüngende auf den Arbeitsnachweisen eingeschrieben. Das bedeutet ein Minus von 12 gegenüber dem Monat April. Offene Stellen waren vorhanden 154, so daß also auf 2142 Arbeitsjüngende 154 offene Stellen kamen. Im Monat April kamen auf 2154 Arbeitsjüngende nur 89 offene Stellen. Untergebracht wurden 154 Kollegen gegenüber 89 Kollegen im Monat April.

An diesen wenigen Erklärungen der hauptsächlichsten Positionen aus dem Bericht des Arbeitsnachweises ersehen die Kollegen, welche Entwicklung die einzelnen Sparten und die einzelnen Kreise nehmen. Ein Studium dieser Zahlen ergibt die Wichtigkeit, hinter die Ursachen dieser Erscheinungen zu kommen. Der Arbeitsmarkt ist noch reichlich von Arbeitslosen bedeckt. Es gilt immer noch die Mahnung an die Kollegen in den Betrieben, alles zu tun, um eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt herbeizuführen und dadurch Hilfe für unsere arbeitslosen Kollegen zu bringen.

## Bericht über den Stand der Arbeitsnachweise im Mai 1933

Berufe	Sparten	Reichs-Arbeitsnachweise (Arbeitsjüngende)									Insgesamt	Offene Stellen gemeldet	Untergebracht wurden	Nicht konnten werden	
		Berlin	Leipzig	Dresden	München	Stuttgart	Köln	Hannover							
Photographen	Farben	15	—	2	10	1	4	—	32	3	3	—	3		
	Auto	94	78	21	10	30	24	274	9	9	—	3			
	Licht- und Tiefdruck	36	12	5	9	—	—	65	2	2	—			3	
Kopierer	Chemigraphie/Offset	28	10	3	3	7	5	7	61	2	1		2		
	Kopierer, Tiefdruck	4	—	—	1	—	—	—	6	1	—	2			
Vervielfältiger	Überträger, Abdecker	4	—	—	—	—	—	—	6	—	—		2		
	Lichtdruck	2	6	2	—	—	—	—	11	—	—	2			
Retuscherei	Metallo	31	7	—	6	5	3	—	52	1	1		1		
	Positiv (Misch-, Ztg.)	80	50	22	13	15	27	17	233	15	15	1			
	Licht- und Tiefdruck Schwarz	56	15	12	10	—	2	—	95	17	17			1	
Tiefdruckmontierer	Farben	3	—	3	1	1	—	—	8	—	—		1		
	Tiefdruckmontierer	18	—	—	1	—	6	—	25	5	5	1			
Lith.	Strich	47	20	18	13	9	14	16	137	5	5		5		
	Auto	170	136	32	12	43	53	44	450	30	30	5			
	Farben	74	36	17	23	8	4	7	169	25	25			5	
	Offset	10	—	—	1	6	—	—	17	—	—				5
	Tiefdruck	26	8	—	5	1	3	3	46	5	5				
Nachschneider	Nachschneider	36	25	8	3	4	7	10	93	10	10		10		
	Fräser und Montierer	32	14	6	7	5	7	5	76	2	2	10			
Andrucker	Schwarz	32	20	—	4	4	4	4	72	6	6		6		
	Farben	—	—	2	3	2	—	—	7	1	1	6			
Kupferdrucker	Kupferdrucker	33	6	—	3	—	—	—	42	4	4		4		
	Lichtdrucker	Schwarz	15	23	21	2	—	3	—	64	8	8		8	
Xylographen	Xylographen	2	—	4	2	2	—	—	10	1	1	8			
	Xylographen	19	15	1	10	5	—	1	51	2	2		8		
Gesamtzahlen		867	490	183	159	128	177	138	2142	154	154	—			

## Was Lithographiesteine erzählen

Saxa loquuntur — Steine werden reden, der Wahrspruch im Wappen der Lithographen und Steindrucker ist nicht nur im übertragenen Sinne zutreffend. Denn wie die Zeichnung auf dem Stein durch den Druck redet, so sprechen auch die Steine selbst zu uns, nur daß der praktisch im Beruf stehende Jünger Seneffelders diese Sprache nicht ohne weiteres erkennen kann. Es bedarf dazu erst eingehender chemischer und mikroskopischer Untersuchungen.

Nach wie vor sind die Solnhofener Steine in aller Welt als das lithographische Steinmaterial bekannt. Diese Kalksteine benutzte man zu Seneffelders Zeiten nur zum Belegen der Türe und Treppen, und der Erfinder der Lithographie nahm zu ihnen seine Zuflucht, weil sie ihm damals billiger erreichbar waren als Kupfer und Zinn. Dabei bot Seneffelder der Zufall die Hand.

Lange nachher, als die Lithographie schon eine anerkannte und vielgeübte Drucktechnik war, hat man einsehen gelernt: Von allem Kalksteinermaterial der ganzen Welt ist nur das zwischen Solnhofen und Pappenheim brauchbar für lithographische Zwecke. Solnhofener Steine gehen überall hin, selbst nach Indien, Japan und China, und tragen den Namen Seneffelders über alle Meere bis ans Ende der Welt.

Gar seltsame Entdeckungen aber machte man bei dem inkonstanten Abbau des Kalkberaes. Der feintörnige

Kalksandstein nämlich bewahrte treu und sicher die Überreste einer Lebewelt auf, die vor Jahrtausenden, als sich der merkwürdige Berg bildete, unsere alte Erde bewohnte hat.

Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war es, da fand man in ihm ein sonderbares Skelett; es sah aus wie ein Vogelgerippe und war doch abweichend von allem Vogelgerippe, so fremdartig, daß ein gelehrter Zoologe in Halle es für ein „widernatürliches Artefakt“, für einen Betrug erklärte. Aber wenige Jahre später, 1877, gab der Berg noch ein zweites Skelett her, und der neue Fund zeigte auch einen Kopf, während der erste kopflös war, und nun erkannte man allerseits, daß man hier die Überreste des Urvogels vor sich hatte, dem man zum Andenken an seinen Fundort den Namen Archaeopteryx lithographica beilegte. Das seltenste Fundstück ist heute die Fiedre des Berliner Zoologischen Museums. Die Lithographie, die mittelbar ihr Auffinden veranlaßt, sorgt für das Bekanntwerden des merkwürdigen Archäopteryx.

Bei der Untersuchung der Zusammenlegung des lithographischen Steines hat man gefunden, daß selbst Steine von durchaus verschiedener Eignung fast genau die gleiche chemische Zusammenlegung haben, nämlich im Durchschnitt aus etwa 95-97 Proz. kohlensaurem Kalk bestehen; von dem Reste, der aus Tonerde, Magnesia, Eisen und Kieselsäure besteht, ist nur die letztere noch als wesentlich zu erwähnen.

Man suchte daher in den physikalischen Eigenschaften die Unterschiede, die die wesentlich verschiedene Eignung bedingen sollten, und fand zwar, daß der härtere blaugraue Stein ein spezifisches Gewicht von etwa 2,73 besitzt, während die weichere, gelbe Modifikation im spezifischen Gewicht bis zu 2,67 heruntergehen kann. Man eigne sich aber beide, die härtere blaugraue, dichtere und die weiche, hellere porösere Modifikation fast gleich gut für lithographische Arbeiten, sobald sie aus der Gegend bei Solnhofen und Pappenheim an der Altmühl stammen. Dahingegen werden lithographische Steine von ganz gleicher chemischer Zusammenlegung und von gleicher Dichte, wie sie z. B. bei Kuspelingen in Württemberg gefördert werden, für feinere Arbeiten nicht geeignet. Das führt vielleicht darauf, die Ursache in den verschiedenen geologischen Bildungsprozessen der beiden räumlich so nicht sehr weit voneinander gelegenen Fundstätten zu suchen. In der Tat gehört auch der Kuspelinger Stein einer früheren geologischen Periode der Juraoformation an, während der Solnhofen-Pappenheimer Kalk aus etwas späterer Zeit stammt.

## Den Toten zum Gedächtnis! 1933. Gestorben:

- Am 26. April in Wien a. D. **Hubert Sudwig** Erbk. u. S. Lithodrucker aus Greditz, 52 Jahre alt, an Magenkrebs, krank 42 Wochen. Eingetreten in Berlin am 28. September 1919.
  - Am 1. Mai in Bielefeld **Hermann Däube**, Stein- drucker aus Bielefeld, 19 Jahre alt, an Blinddarmentzündung, krank 1 Woche und 3 Tage. — Eingetreten in Bielefeld am 2. April 1929 (vorher Mitglied der Verlagsabteilung leit. 15. Juni 1928).
  - Am 5. Mai in Berlin **Karl E. H. E. N. u. m. a. n.**, Stein- drucker aus Berlin, 72 Jahre alt, an Darmkrebs, Anopsidie seit 8. Mai 1925. — Eingetreten in Berlin am 1. Januar 1898.
  - Am 6. Mai in Leipzig **Paul W. E. I. s. c. h.**, Stein- drucker aus Leipzig, 60 Jahre alt, an Gehirnschlag, krank 13 Wochen und 1 Tag. — Eingetreten in Leipzig am 20. März 1919.
  - Am 7. Mai in Hannover **H. u. d. o. l. f.** **S. a. c. h. m. a. n.**, Litho- graph aus Hannover, 52 Jahre alt, an Verleiden, krank 4 Wochen und 3 Tage. — Eingetreten in Hannover am 7. Mai 1899.
  - Am 7. Mai in Berlin **S. u. b. e. r. t.** **F. r. e. n. d. a. n. g.**, Stein- drucker aus Berlin-Charlottenburg, 21 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben geschieden. — Eingetreten in Berlin am 29. September 1929 (vorher Mitglied der Verlagsabteilung leit. 18. Dezember 1925).
  - Am 10. Mai in Frankfurt a. M. **J. o. h. a. n. n. e. s.** **W. e. i. t.**, Stein- drucker aus Neu-Neuburg, 75 Jahre alt, an Magenbluten, krank 2 Wochen und 2 Tage. — Eingetreten in Weidensee bei Berlin am 4. April 1897.
  - Am 20. Mai in München **K. a. r. l.** **F. e. n. d. e. r. g. e. r.**, Stein- drucker aus Schorndorfen, 48 Jahre alt, an Tuberkulose, krank 8 Wochen. — Eingetreten in München am 15. März 1902.
  - Am 31. Mai in Hildesheim **A. u. g. u. s. t.** **K. e. i. n. e. d. e.**, Stein- drucker aus Hildesheim, 83 Jahre alt, an Schlaganfall, Anopsidie seit 1. Januar 1917. — Eingetreten in Hildesheim am 15. Januar 1894.
- Ehre ihrem Andenken!**  
 Zur geistl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Mit- gliedschaftsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beifügung des Mitglieds- bundes und der Sterbestunde freis. 10 0 r t Mit- teilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unter- stützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wollen man uns auch gleich deren Personalien (Namen, Geburts- tag und -jahr) mitteilen. Die Sachschaftsleitung.

## Buchbinder

### Das Buch als Bibelot

Das Idealbuch, das schöne Buch, ist ein Ganzes aus vielen Teilen, und seine Schönheit kann sich ergeben aus der Schön- heit aller dieser Teile. Da sind der geistige Inhalt, die dar- gelegten Tatsachen, die Schrift oder der Druck, die Ver- zierungen oder Bilder, der Einband und äußerer Schmuck. Wir haben nicht nur eine Fülle kostbarer Bücher, die jenen einst formulierten Idealbuch entsprechen, wir haben ein Buchniveau, das Bewunderung verdient. Es gibt wieder einen Kult des schönen Buches, weil es schöne Bücher gibt. Unsere Zeit findet nicht Wenige allein an den Büchern des Heute, die ihre eigene Geschmackskultur spiegeln; sie lauscht dem Echo vergangener Tage, sucht ihr Stilbedürfnis aus den Schätzen des Gestrern. In der bunten Gefühlswelt, die sich aus Einst und Jetzt aufbaut, fungiert das Buch nicht mehr nur als Buch, es wird zum Stimmungsträger, zum dekorativen Moment, zum Bibelot, um das der Hauch des Ungemeinen schwingt. Der Reiz des Buches als Bibelot, welche Zeit hätte ihn so tief empfunden wie das Heute des Erben? Maler haben früher wohl einmal hier und da als Modell für Bilder ein paar alte Folianten, Bibeln, Gebet- und Stammbücher, Almanache und Kalender, um ihrer foto- graphischen Nuancen willen mit Krügen, Tellern, Zinngeschlo- den, verbogenen Leuchtern und verschliffenem Brotat zu Still- leben vereint, die Vergangenheitslust atmeten. Ähnliches tun wir jetzt, denn wir wollen mit den Büchern leben. T. K.

## Gestorben

- Im Monat Juni ist uns nachfolgendes Mitglied als verstorben gemeldet worden:  
**Stuttgart.** **J. o. s. e. p. h.** **S. i. r. t. h.** Buchbinderinvalide, 64 Jahre alt, Arierkennverleihung.  
**Ehre seinem Andenken!**

Hilfsarbeiter

Es wird dringend gebeten, den Termin zur Einreichung der Statistikkarten unbedingt einzuhalten. Ferner ist die neue Anschrift ab 1. Juli zu beachten.

Deutscher Arbeiterverband für das graphische Gewerbe, Fachschaft: Hilfsarbeiter, zu Händen Pp. Hermann 341, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Telefon: Bergmann 3141.

Mitgliederbewegung der Fachschaft

Nach der neuesten Statistik vom Monat Mai 1933 hat die Fachschaft graphischer Hilfsarbeiter und Arbeiterrinnen einen Mitgliederbestand von 28 249. Davon sind 3233 Kollegen und Kolleginnen erwerbslos, während 2664 Mitglieder in Kurzarbeit stehen.

Mit der Aktion gegen die verbotenen Gewerkschaftsführer am 2. Mai ist alles anders geworden. Der deutsche Arbeiter hat erkannt, daß der Schlag nicht gegen ihn, sondern für ihn erfolgt ist.

Von fast allen Verbandsbezirksleitungen werden Neuaufnahmen gemeldet. Die ausgetretenen und ausgeschlossenen Kollegen und Kolleginnen kehren zum Verband zurück, aber auch die bisher Unorganisierten melden sich zur Aufnahme.

Verchiedene Eingänge

- „Denkmal mit dem Mühlrad“ Die wirksamste Verhütung der Arterienverkalkung... „Vorlagefakteln zum Schriftdrucken“ A. Kraus, Organisationspreis 45 Pf. „Das Entwurfieren von Rundlinien“ A. Schuller, Organisationspreis 1,55 M.

- „Lernarbeit mit Konpareille-Einteilung“ Organisationspreis 45 Pf. „Vorlagefakteln zum Schriftdrucken“ A. Kraus, Organisationspreis 45 Pf. „Das Entwurfieren von Rundlinien“ A. Schuller, Organisationspreis 1,55 M.

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer 42

1. Juli 1933 Kritik: Mainzer Gutenberg-Subsidiarität. Selbst mit der Arbeitsbeschaffung. ... „Die Festschreibung des Freizugrechts in der Urlaubsbetriebe! — Entscheidung des Reichsgerichts in der Urlaubsfrage.“

Ein weiterer Weg nach Teutland. Das apertische Gewerbe im Ausland: Italien. — Dänemark. — Schweden. — Schweiz. — Holland. ... Korrespondenzen: Dänemark (Köbenhavn). — Schweden (Göteborg). — Dänemark (Köbenhavn). — Belgien (Brüssel). — Niederlande (Amsterdam).

Anzeigenpreise: 15 Pf. die sechspassige Millimeterhöhe für Stellen-gesuche und -angebote sowie für Anzeigen follezieller Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 30 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die nächste Nummer. Dreiangabe für Anzeigen follezieller Herkunft erfolgt nur im Dreifachen. Einzahlungen erbitlen wir auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 10.

Für Maschinenleher

Abnutzung 2 Matrizen, 0,65 M. Das Produkt der Geometriem... Die Feinoptik... Die Präzisions... Die Montage... 4,50 M. Die Präzisions... 0,90 M. Die Präzisions... 2,70 M.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“

Die beste und gränzlichste Einführung in den Nationalsozialismus ist und bleibt das Buch von Adolf Hitler: „Mein Kampf“.

Karl Marx gab die Steine! Adolf Hitler gibt die Brot!

Berufsleitung

Verlag des Bildungsverbands der Deutschen Buchdrucker Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Montag, den 26. Juni, verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Korrektor

Erich Elfel Ein lieber Mensch ist mit ihm aus unserer Mitte gegangen. Seine langjährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Vereins...

Am 22. Juni verstarb nach fast 42jähriger vorangegangener schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Konrad Rathjehet im Alter von 51 1/2 Jahren. Aber 27 Jahre gelebte der Bestrebungen der Organisation an und hat während dieser Zeit auch jahrelang als Vertrauensmann die Interessen seiner Kollegen nach besten Kräften vertreten...

Am 20. Juni verstarb plötzlich an Herzschlag unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Otto Grieb aus Witten, im 50. Lebensjahre. Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

Am 19. Juni verstarb nach längerem und schwerem Kollege, der Buchdrucker

Werner Hinz aus Kiel, im 24. Lebensjahre, an einer Schloßplatzerkälte. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Im wunderschönen, heiteren, friedlichen - Dillseebad Graal mit herrlichem, breitem, weitem Badestrand, umgeben von waldreichen, schattigen Bergwäldern, wohnen die Arbeiter und Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront

Benzinkonnen Schließzeug Verlag des Bildungsverbands der Deutschen Buchdrucker Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Am 16. Juni verstarb an Herzschlag unser lieber Kollege, der Maschinenlehrling

Am 28. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Am 23. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Journalist

Am 11. Mai verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Am 26. Mai verstarb nach langem, schwerem Verden an Herz-Kreislauflähmung unser lieber Kollege, der Drucker

Am 23. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Journalist

Am 22. Juni, verstarb ganz plötzlich an Herzschlag unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Am Donnerstag, dem 22. Juni, verstarb ganz plötzlich an Herzschlag unser lieber Kollege, der Buchdrucker

Nach fünfjährigem, schwerem Leiden verstarb am 18. Juni unser Kollege, der Maschinenleher

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 24. Juni unser hochverehrter Herr, Chef

Am 12. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Seglerinvalide und Korrektor I. W.

Tieferschmerz teilen wir der Kollegenchaft mit, daß unser langjähriger, außerordentlich tüchtiger Schriftführer, der Seglerkollege

von Reichen im Alter von 44 Jahren am 26. Juni ganz plötzlich im Krankenhaus durch einen Herzschlag verstarb.

Mitglieder der Firma Bruno Pehold Nachf. H. Köthe & Co. Schmidt, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 37

Schweizerdegen im Bräutigam, Orden und Ehrenzeichen, eventuell auch im Konradinenschilder, mit Konradinenschilder, im Konradinenschilder, im Konradinenschilder

Offel- und Siebdruck als Berechnungsgrundlage behandeln die Briefe 23 und 24 des Fernkursus für Druckmaschinenlehrlinge. Preis des Gebirgsdrucks 4 M. für Mitglieder des Bildungsverbands 3 M.

Grotis Preisliste Nr. 18 finden 195 Grotis - Medals Berlin SW 61, Alte Jakobstr. 8

Das Berechnen von Druckkosten erkennen Sie schnell und sicher durch Zelinahme am Fernkursus für Druckmaschinenlehrlinge